

Der „Lübener Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 18 M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 4,50 M., Verammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,50 Mark, Reklamen 20,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

# Lübener Volksbote

Nummer 109

Donnerstag, den 11. Mai 1922.

29. Jahrgang.

## Die deutsche Antwort an die Reparationskommission.

Dr. L. Lübeck, 11. Mai.

Während in Genua die Verhandlungen mühsam weiterkämpfen, während die Russen jähe um ihre Anerkennung kämpfen, Noten überreichen und wieder zurückziehen, verstreicht für Deutschland eine folgenschwere Frist.

Am 31. Mai läuft das bekannte Ultimatum der Reparationskommission vom 21. März ab. Die Bedingungen dieses Ultimatum sind sehr hart. Die Reparationskommission verlangte die Ententeontrolle über die deutschen Finanzen; sie bestand ferner darauf, daß der deutsche Haushalt aus inneren Mitteln in Ordnung gebracht, und daß zu diesem Zweck — immer bis 31. Mai — neue Steuern in Höhe von 60 Milliarden Mark ausgeschrieben werden sollten. Die Note enthielt ferner einen ungewöhnlichen Hinweis darauf, daß im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingungen durch Deutschland die „Sanktionen“ des Versailler Vertrages automatisch verhängt werden sollten.

Jetzt hat die deutsche Reichsregierung dem Präsidenten der Reparationskommission ihre Antwort zugestellt. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß dieser Schritt auf den Tag zusammenfällt mit dem Jahrestag der Regierungsübernahme durch Wirth. Ein Vergleich unserer außenpolitischen Lage am 10. Mai 1922 mit der am 10. Mai 1921 zeigt wesentliche Veränderungen. Wir erinnern daran, daß der 10. Mai 1921 auch der Tag des Wiedereintritts der Sozialdemokratie in die Reichsregierung und der Beginn der sogenannten „ehelichen Erfüllungspolitik“ war; daß die vorhergehende Regierung Fehrenbach-Simons rein bürgerlich sich zusammengesetzt hatte.

Damals stand Deutschland einer geschlossenen und entschlossenen Ententemacht gegenüber; die härtesten Maßnahmen, Besetzung des Ruhrgebietes usw., drohten für den Fall einer deutschen Nichtannahme der bekannten Londoner Bedingungen. Unter dem Druck dieser Zwangslage wurde dann die Regierung von Wirth umgeben; mehrere sozialdemokratische Minister trugen unseren politischen Willen in das Kabinett.

Im Grunde genommen ist heute, rein äußerlich betrachtet, die außenpolitische Lage Deutschlands fast genau so wie vor einem Jahr. Ein Ultimatum läuft, Sanktionsdrohungen lauern im Hintergrund. Und doch ist unsere Stellung wesentlich anders, günstiger. Auf unserer Gegenseite steht nicht mehr eine einzige Ententemacht, jederzeit bereit, ihren Willen mit allen Mitteln auszuüben. Ein Jahr ehelichen Beweises unseres guten Willens hat die Stimmung der Welt gegen uns von Grund auf geändert, hat den inneren Zusammenhalt der Entente erschüttert, hat den früheren absoluten Hang zu Zwangsmitteln wandend gemacht.

Mag Genua auch nicht alle Erwartungen auf eine gesamt-europäische Verständigung erfüllt haben, sicher ist, daß die Vernunft der Welt in dem Jahr der Wirthschen Erfüllungspolitik gewaltige Fortschritte gemacht hat. Überall, wo Staatsmänner mit gutem Willen am Ruder stehen, weiß man, daß nur durch gegenseitige Hilfe, durch gegenseitiges Nachgeben dem schwerkranken Europa zu helfen ist. Die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, daß die Siegerstaaten ebenso sehr von den Besiegten abhängig sind, wie umgekehrt.

Es ist das ein unzweifelhafter Erfolg der Wirthschen Politik. Niemand wagt das mehr zu bestreiten; wenn man auch in rechtshürgerlichen Kreisen vielfach noch zu feige ist, es offen zuzugeben.

Naturngemäß mußte diese veränderte, günstigere Stellung Deutschlands sich auch auswirken in der Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum. Wir geben anschließend den Wortlaut der deutschen Antwortnote, die im wesentlichen ablehnend ist. Deutschland lehnt mit ziemlich klaren Worten die geforderte Finanzkontrolle ab, und erklärt eine Bewilligung von 60 Milliarden neuer Steuern noch im Laufe dieses Monats für unmöglich. Im übrigen sei allerdings die deutsche Regierung bereit, den Wünschen der Reparationskommission sehr weitgehend entgegenzukommen und allerlei Mißverständnisse, die durch den Notenwechsel entstanden seien, aufzuklären.

Der Eindruck der Note auf die Entente bleibt abzuwarten. Frankreich wird voraussichtlich für einige Tage in hysterische Schreckkrämpfe verfallen; England aber hat schon klipp und klar erklärt, daß es an Zwangsmassnahmen

meinen, d. h. der Besetzung des Ruhrgebietes, nicht teilnehmen werde.

Vielleicht wird sich das in den letzten Zudungen windende Genua zu einem letzten Ruck aufrufen und Stellung nehmen zu der deutschen Antwort. Wie die nächsten Wochen sich auch entwickeln werden: Deutschland kann mit ruhigem Gewissen und kaltem Blut die Entwicklung abwarten. Genua hat aufs neue unsere Stellung verfestigt; und sie verfestigt sich weiter von Tag zu Tag, wenn wir den geraden Weg des letzten Jahres auch in Zukunft folgerichtig weiter wandern werden.

### Wortlaut der Antwortnote.

Berlin, 10. Mai.

Nach vorausgegangenem Besprechungen glaubt die deutsche Regierung aus der Note der Reparationskommission vom 13. April entnehmen zu können, daß der Reparationskommission, ebenso wie ihr selbst, daran gelegen ist, gewisse Mißverständnisse, die über die beiden vorher geschickten Noten entstanden waren, zu beseitigen und durch verteilte Besprechungen die Lage auch in sachlicher Hinsicht zu klären. Um diese Arbeiten fördern zu können, beehrt sich die deutsche Regierung, folgendes mitzuteilen:

1. Es entspricht der Auffassung der deutschen Regierung, daß es grundsätzlich notwendig ist, die gesamten in Papiermark entfallenden Staatsausgaben durch Einnahmen aus Steuern und inneren Anleihen ohne eine Vermehrung der Geldinflation zu decken. Die deutsche Regierung erkennt auch an, daß es notwendig ist, alsbald weitere Schritte für die Durchsührung dieses Grundsatzes zu tun. Andererseits wird es mit Rücksicht auf die Lage der deutschen Wirtschaft und auf die deutschen finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande unumgänglich notwendig sein, daß erhebliche, vom Reiche in ausländischer Währung zu leistende Zahlungen durch höhere Anleihen bestritten werden. Mit Rücksicht auf die erst in letzter Zeit beschlossene außerordentliche Erhöhung der Steuern ist es nicht möglich, dem Verlangen der Reparationskommission auf Einführung weiterer Steuern im Betrage von 60 Milliarden Mark vor dem 31. Mai 1922 zu entsprechen. Die deutsche Regierung ist aber bereit, vor diesem Ende der Reparationskommission einen eingehenden Plan mitzuteilen, der das Ziel verfolgt, dem eingangs aufgestellten Grundsatze Rechnung zu tragen.

2. Die deutsche Regierung nimmt gern Kenntnis davon, daß die Reparationskommission die Souveränität Deutschlands bei der Festlegung seiner öffentlichen Ausgaben sowie in den Fragen der Besteuerung und der allgemeinen Finanzpolitik anerkennt. Sie nimmt ferner davon Kenntnis, daß die Kommission den Wunsch hat, die deutsche Regierung bei der Deckung der Reichsausgaben zu unterstützen. Sie wird zu diesem Zwecke der Reparationskommission alle Möglichkeiten für gewünschte Anstöße eröffnen. Sie wird deshalb auch für die Dauer der Abgabe ihrer Zahlungsverpflichtungen, wie sie die Entschädigung der Kommission vom 21. März vorsieht, mit der Reparationskommission über die von ihr anstehenden gelegentlichen Schritte auf dem vorher bezeichneten Gebiete der Finanzgebarung ins Benehmen treten.

3. Die deutsche Regierung wird sich im übrigen nach Kräften bemühen, den von der Reparationskommission in ihrem Besche vom 21. März ausgesprochenen Bedingungen zu entsprechen. Sie hält indessen an ihrer Auffassung fest, daß ein solches Verhalten unzulässig und unerwünscht ist. In diesem Zusammenhang besteht sie auf das in ihrem Schreiben vom 13. April gemachte Anrecht der Kommission, jeden praktischen Vorschlag zu prüfen, der von der deutschen Regierung im Hinblick auf die Schwierigkeiten, in denen sie sich befindet, gemacht wird.

Da wegen der Konferenz von Genua mehrere Mitglieder der Reichsregierung geraume Zeit von Deutschland ferngehalten worden sind, ist es der deutschen Regierung zu ihrem Bedauern nicht möglich gewesen, verschiedene in dem Besche vom 21. März gestellte Kräfte innezuhalten. Sie erlaubt die Reparationskommission, sich mit einer angemessenen Verlängerung dieser Kräfte einverstanden zu erklären.

### Genua.

#### Die russische Antwort noch nicht fertig.

Genua, 10. Mai, 4 1/2 Uhr nachmittags.

Alle waren heute auf die russische Antwort gefaßt. Die Russen selbst ließen in ihren Quartieren durch Ausschau mitteilen, daß um 6 Uhr nachmittags die Note der Presse zur Verfügung stehe, da zuvor Natowski mündliche Erklärungen abgegeben sollte. Aber sowohl die Erklärungen wie die Note bleiben aus, da zunächst Änderungen in der Antwort vorgenommen werden

sollten. Diese Änderungen sind einmal auf den gestrigen Beschluß des Pariser Kabinettsrates, über Artikel 7 des Memorandums jede Diskussion auszuschließen, andererseits auf eine Aussprache Tschitscherins mit dem italienischen Außenministerminister Schanzeer zurückzuführen, der die Antwort in der von Tschitscherin überbrachten Form nach dem Pariser Beschluß als Anlaß zum Abbruch der Konferenz bezeichnet haben soll. Die Russen erklären, daß die Verzögerung der endgültigen Ueberreichung von Schwierigkeiten im eigenen Lager herrühre. Aber das läßt sich nicht ablegen, daß tatsächlich die oben angegebenen Momente für die Zurückziehung der Note maßgebend waren. Augenblicklich zeigt man innerhalb der russischen Delegation Neigung, Änderungen, die sich hauptsächlich auf Artikel des Memorandums beziehen, vorzuschlagen. Es scheint zurzeit überhaupt ausgeschlossen, daß diese Änderungen derart sein können, daß sie die französische Delegation befriedigen. Rußland will gerade über den Artikel 7 diskutieren. Frankreich lehnt jede Diskussion ab. Es stehen sich also Gegensätze gegenüber, die einen englisch-italienisch-russischen Sondervertrag als nächste Möglichkeit erscheinen lassen. Zunächst spricht man aber von einer neuen Vermittlungskommission Lloyd Georges, die dahin gehen soll, tatsächlich den Punkt 7 von der Diskussion auszuschließen und sich zur Erledigung der anderen Punkte auf einer Sonderkonferenz zu besprechen. Man will also mit anderen Worten zunächst heilhe Arbeit machen, um den lieben Frieden aufrecht zu erhalten. Das würde bedeuten, daß auch der Friedenspakt in Genua nicht besprochen würde, sondern erst zur Debatte gelangt, wenn man sich über die russische Frage einigt. Insgesamt beurteilt, ist die Situation zurzeit äußerst unübersichtlich und kann sich in jedem Augenblick wieder ändern.

### Deutschlands Petroleumentscheidungen.

Genua, 11. Mai.

Stark beachtet wurde gestern in Entente-Kreisen die Ankündigung des deutschen Petroleumachverständigen Direktor Lehnert, daß zugleich auch Italien einen 15-prozentigen Anteil an der Petroleumabnutzung Rußlands anzureichen beabsichtigt. Es treten jetzt immer deutlicher die Vorteile des Vertrages von Rapallo in den Vordergrund, denn es ist allen Konferenzteilnehmern klar, daß die deutschen Ansprüche zur Deckung des deutschen Petroleumbedarfs in erster Linie berücksichtigt werden müssen.

### Amerika und die Schuldnationen.

Paris, 10. Mai.

In einem längeren, aus Washington datierten Artikel der „Chicago Tribune“ wird über die vorläufige Tätigkeit des bekannten Fundierungsauswärtigen für die Kriegsschulden der Alliierten in Amerika gesagt, der Ausblick werde die Zahlungsabhängigkeit jeder Nation zu bestimmen verhindern und sich bei der Regelung der Schuldentragung von den Ergebnissen dieser Untersuchung leiten lassen. Er werde sich bemühen, den Stand der Finanzen jeder Nation, ihrer Verpflichtungen außerhalb der Vereinigten Staaten, ihrer Steuern und die Möglichkeit härterer Besteuerung festzustellen. Ferner werde er Erhebungen anstellen über die Verwendung ihrer derzeitigen Einnahmen, über die Möglichkeit einer Verbesserung, gegebenenfalls auch Verschlechterung der Verhältnisse in dem betreffenden Lande. Der Ausblick erkennt nach dem Blatt wohl an, daß die Schuldnationen heute nicht in der Lage sind, Kapital und Zinsen zu zahlen. Seine Absicht sei, die verschiedenartigen bestehenden Obligationen durch einheitliche Schuldüberreibungen zu ersetzen, die die Schuldnationen der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben sollen.

### Börse.

Berlin, 10. Mai.

Die Nachrichten aus Genua über ein Einlenken Frankreichs und über die russische Antwort, riefen an der hiesigen Börse Abneigung für ausländische Zahlungsmittel hervor. Der Dollar, der im Vormittagsverkehr noch mit 290 gehandelt wurde, sank an der Börse bis mittags auf 283 zurück. Auch am Effektenmarkt zeigte sich die allgemeine Abwärtigung fort, hier allerdings sind die Ursachen des Rückganges anderer Art. Insbesondere brüht die große Masse junger Aktien auf den Markt, die sich in den Händen der Banken befinden, und für die sich keine Kauflust zeigt. D. bemerkbar macht. Die Banken sind ausweichend nicht in der Lage, der allgemeinen Depression Einhalt zu tun. Amtlich notierten: Kabel New-York 283,50, London 1266, Holland 10 950.



# Reichstag.

206. Sitzung vom Mittwoch, 10. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Der Blok des verstorbenen Abgeordneten Hue ist mit Grün geschmückt. Präsident Loh bedankt, während die Abgeordneten sich erheben, des Ablebens des Abg. Hue. In Spaai ist der Abg. Hue mit aufrichtigen Worten für die Interessen des deutschen Volkes eingetreten. Einem Ruf nach Genua konnte er nicht mehr Folge leisten, denn die Krankheit nagte bereits an ihm, während er nach innerlich fast wie eine knorrige Eiche unter uns weilt.

Der Präsident teilt mit, daß dem Wunsche des Reichstages entsprechend der Reichswasserschutz dem Reichsverkehrsministerium unterstellt worden ist.

Die Interpellation Dr. Stresemann (DVP.) betreffend die Gefahr der Neuauflösung der Rheinlande durch England und Frankreich wird in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden.

Es folgt dann die zweite Lesung des Haushalts des

## Reichsverkehrsministeriums

Der Haushalt hat im ordentlichen Etat die Einnahmen aus dem Güterverkehr um rund 3,8 Milliarden auf 87 990 000 M. heraufgesetzt und insgesamt etwa 9000 Stellen als künstlich fortfallend bezeichnet. Eine Anzahl Entlassungen des Ausschusses ersuchen die Regierung, in den Industriegebieten für den Arbeiterverkehr Vorratszüge zu Vorratsfahrten einzulegen und schließlich in die Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit der Vorratsfahrplan auszuweiten ist. Die Regierung soll mit größter Beschleunigung dafür sorgen, daß der Betrieb der Schlafwagen wieder von der Reichseisenbahn übernommen wird. Die Geschäftsverträge sollen rechtzeitig und vollständig vorgelegt werden. Bei den Kinderzulagen und den Ausgaben zur Vermehrung der Wohngelegenheiten für Reichsbahnbedienstete werden wesentliche Erhöhungen beantragt. Der Bildungsanstalt für den Fahrlehrerunterricht für den Besuch von Religionsunterricht, von Veranstaltungen der Jugendpflege, gemeinnütziger Bildungsanstalten und für Gefangene.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung nicht imstande sei, diesen Wünschen entgegenzukommen, ehe die finanzielle Wirkung nicht genügend berechnet sei.

## Abg. Brunner (Soz.)

Die gesunde Entwicklung des Eisenbahntariffwesens ist durch die jetzige schonungslose Steigerung schwer beeinträchtigt worden. Die neue Tarifpolitik macht die Erfüllung der Aufgaben der Reichseisenbahn auf volkswirtschaftlichem und sozialem Gebiete fast zur Unmöglichkeit. Die Verwaltung sollte die noch bestehenden Privatmonopole in ihrem Bereiche beseitigen. Der Schlafwagenverkehr und das Mittelverkehrsähnliche Reisebüro müssen auf das Reich übernommen werden. Diese leider fehlt es der Eisenbahnverwaltung immer noch an kaufmännischem Geist. Die Einnahmen haben sich erheblich verschlechtert, und auch die Leistungen der Eisenbahnarbeiter in den Werkstätten sind bedeutend besser geworden. Wenn das Ertragsnis von 1913 schon stellenweise überholt ist, so liegt das an der günstigen Wirkung des Wirtschaftentages, der in Deutschland Gesetz ist und dessen Regelung man den Arbeitern überlassen sollte. Ebenfalls ist das der beste Weg gegenüber dem gekünderten Reichsarbeitsgesetz. In einzelnen Dingen wird übrigens die Arbeitszeit für das Personal wieder verlängert. Hat der Minister das angeordnet, aber geschieht das ohne sein Wissen und Willen? Wenn der Minister jetzt 10 bis 16 Prozent der Beamten im Ministerium kündigt in Fortfall bringen will, so wird er hoffentlich nicht die technischen Beamten zuerst entlassen. Die Lohnverhandlungen mit den Gewerkschaftsorganisationen sind in gutem Gange, aber die Abhängigkeit des Reichsverkehrsministeriums vom Reichsfinanzministerium macht sich recht unglücklich bemerkbar. Der Eisenbahnstreik im Februar hätte noch unserer Arbeit sehr gut vermieden werden können. Leider sind ausbräutliche Forderungen über die Art und den Umfang der Maßregelungen, die der Kaiser nach dem Streik gab, nicht gehalten worden. Auf zahlreiche Beschwerden beim Minister sind Verbesserungen nicht erfolgt. Es müßte angenommen werden, daß gegen die Mitglieder der Reichseisenbahn, die sich nur am Streik beteiligen, nicht eingeschritten werden würde. Es werden aber doch Maßnahmen vorgenommen. Die vom Minister herausgegebenen Richtlinien werden auch auf Beamte und Arbeiter angewandt, die sich an früheren Lohnbewegungen beteiligt haben. Diese Maßnahme auf die Richtlinien nach dem Februarstreik sind Beamte unter Berufung auf das Reichsbeamtengesetz entlassen worden. Überall wird eine Nachpostille getrieben, gegen die wir uns sehr energisch werden.

Die Hauptursache der Verkehrsstörungen ist die tiefgreifende Kohlennot bei der Eisenbahnverwaltung. Es wäre zu wünschen, daß sie auch so viel Kohle bekäme, wie sie Mittel dafür auswirft. Bisher hat man an den Vorratsstellen nur für zwei Tage Kohlen, während meistens für 21 Tage Kohlen vorhanden sein müßten. Für die Entlastung der Eisenbahnen wird eine leistungsfähige Prokambanda getrieben, die mit allen Mitteln gefördert wird. Es sind von 500 für das Jahr 1922 zu liefernden Lokomotiven, von denen der größte Teil bereits im Bau und ein anderer Teil schon vollständig fertiggestellt war, nur wenige zur Ablieferung gekommen. Der größte Teil wird erst in der zweiten Hälfte des Jahres unter Verrechnung der inzwischen gefallenen Materialpreise geliefert. Durch eine Erleichterung der Eisenbahnen würde nach seiner Richtung hin eine Besserung einreten. Wenn Herr Sinnes einmal gesagt hat, seine Pläne liegen sich ohne die Gewerkschaften nicht durchzuführen, so darf er nicht etwa glauben, daß die Organisationen der Arbeiter das mitmachen werden. Allen Verluoren, an dem Schema der Reichseisenbahn zu rütteln, werden wir mit aller Entschiedenheit und ohne Rücksicht ohne Erfolg entgegenzutreten. Vom Ministerium fordern wir die beschleunigte Durchführung der Reorganisation der Verwaltung, die Entzerrung jener Elemente die nicht fähig sind, ihr Amt im demokratischen Geiste zu verwalten, eine vernünftige Personalpolitik, die Durchführung einer gesunden Tarifpolitik und die Erleichterung des Verkehrsverkehrs zwischen Ballenstädten und Eisenbahn. (Beifall.)

Abg. Dr. Hoffe (Zentrum) lehnt die Privatierung der Eisenbahn entschieden ab, meint aber, daß der gegenwärtige Reichsverkehrsminister die Aufgabe der Reichseisenbahn im Reichstag sein kann. Die Einführung der Normalisierung und Erleichterung im Reichsverkehrsminister ist gefördert worden. Die Errichtung neuer Reichsämter ist abzulehnen. Uebertriebene Forderungen der Industrie müßten die Reichsverwaltung mit größerem Nachdruck entgegennehmen. Die Ueberführung solcher Industriezweige in Staatsbetrieb erscheinen aber kaum zweckmäßig. Der Antrag, daß am 1. Juni ein Aufsichtsrat kommt, erscheint sehr bedenklich. Die Behauptung, daß wegen des Streiks keine Verhandlungen stattfinden können, ist eine falsche Auslegung der Worte des Reichsverkehrsministers.

Abg. Dr. Reichert (DVP.) fordert eine Lockerung der Tarifpolitik von Grund auf. Die notwendigen Reformen im Reichsverkehrsminister sind beim Reichstag zu beantragen. Am 17. Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1. Uhr vertagt. (Zusammenarbeitungsgebot für den Kohlenverkehr.)

## Ernährungspolitik

Berlin, 10. Mai.

Im Hauptauschuß des Reichstages wurde die Beratung des Etats des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Abgelehnt wurde ein Antrag der beiden Rechts-

parteien, die die Summe von 2 1/2 Millionen Mark für die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft auf 5 Millionen Mark erhöhen wollten. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Zuschuß des Reiches zu den durch die Entlassung der ausländischen Viehschlachtereien und der sonstigen Durchführung der Auslandshilfe entstehenden Kosten von 71 Millionen auf 100 Millionen zu erhöhen, wurde ebenfalls abgelehnt. Für die Verbilligung des Auslandsgroßhandels für die Brotvermehrung wurden 553 Millionen Mark bewilligt. Abg. Hammer (DVP.) forderte Einjährerlaubnis für Auslandszucker, die den Einkaufszentren und Verbänden der Einzelhändler, der Bäcker, Konditoren und Gastwirtschaften für eine bestimmte Zeit ausgestellt werden soll. — Bei der Beratung des Reichstags-Etats wird eine Entschädigung angenommen, wonach erzwungen werden soll, die Beamten der Reichstagsbibliothek in dieselben Gehaltsgruppen einzuweisen und ihnen dieselben Amtsbezeichnungen zu verleihen wie in der Preussischen Staatsbibliothek und im Bayerischen Landtag. Hierauf vertagt sich der Ausschuß.

## Die neuen Steuern.

Von den jüngst beschlossenen Verbrauchsteuern tritt das Gesetz über das Branntweinmonopol zum Teil am 1. Oktober 1922 in Kraft, zum Teil ist es bereits am 1. Februar 1922 in Kraft getreten.

Die Erhöhung der Kohlensteuer ist seit dem 1. April 1922, die Erhöhung der Biersteuer seit dem 1. Mai 1922 in Kraft.

Auf Grund besonderer Verordnungen des Reichsministers der Finanzen sind bereits ebenfalls am 1. Mai 1922 in Kraft gesetzt: Die Erhöhung der Leuchtstoffsteuer, der Zündwarensteuer und der Mineralwassersteuer, die Abänderung der Zundersteuer, die Abänderung der Schaumweinsteuer, die Erhöhung verschiedener Zollerpositionen sowie die Aufhebung einer Reihe vorübergehender Zollerleichterungen.

## Unsere „erfolgreiche“ Justiz.

Lebius fordert wieder zum Mord auf.

Der „Nationaldemokrat“ Lebius hatte im vorigen Jahr zweimal hintereinander zur Ermordung passivitätlicher Persönlichkeiten aufgefördert. Eine Berliner Strafkammer hatte 1000 Mark Geldstrafe als „angemessene Sühne“ hierfür erachtet. Herr Lebius aber hat aus dieser fürchterlichen Buße den Schluß gezogen, daß die Mordbege gegen linksstehende Persönlichkeiten bei den heutigen Justizzuständen ein so billiges Vergnügen ist, daß man es sich getrost des öfteren leisten kann. In Nr. 19 seines „Nationaldemokraten“ vom 7. Mai schreibt er:

„Hierbei darf man nicht vergessen, daß es in Deutschland eine Franzospartei gibt; die USPD mit ihrem passivitätlichen Schwänzen, dem Bund „Neues Vaterland“... Die Führer der USPD sind zum größten Teil Agenten Frankreichs. Sobald sich die Lage zuspitzt, müssen deshalb alle diese Verräter ohne Zögern und falsches Mittel unerschrocken gemacht werden. Wenn bei dieser Gelegenheit Blut fließen sollte, so spielt das gar keine Rolle.“

Die Strafkammer, die seinerzeit 1000 Mark Geldstrafe gegen Lebius verhängte, hat also einen vollen Erfolg erzielt: Der „schreckende“ und „bessende“ Zweck der Strafe ist in vollem Umfange erreicht worden. Und sollte diesmal wiederum nach langem Drängen ein Staatsanwalt sich bereit finden, gegen Herrn Lebius einzuschreiten, so nehmen wir an, daß dieser als fürsorglicher Mann noch einen Papier-tausender (gleich 15 Goldmark) zur Reserve bereitgelegt hat.

## Ein deutschnationales Blatt für die Erfüllung.

Der deutschnationale „Tag“ gehört sonst zu den geschäftigsten Gegnern der Auslandspolitik der Republik. Im Unterzeichnen des Versailler Friedens oder des Londoner Klimatums sah er bisher nichts als die Feigheit und die Dummheit der regierenden Kriegerzeit. Heute aber bringt er ein Interdium mit einem Amerikaner und nimmt widerstandslos folgende Sätze auf:

„Es gibt Menschen, die meinen, daß Deutschland den Versaillesvertrag nicht hätte unterzeichnen dürfen. Aber wir Amerikaner sind einseitig genug, um uns zu sagen, daß Deutschland nicht anders handeln konnte. Es befand sich in der Lage eines Mannes, dem plötzlich der Revolver vor die Stirne gehalten wird mit der Forderung: Die Uhr und die Kette oder das Leben!“

Die deutschnationalen sind leider zu so einfacher Erkenntnis nicht „einseitig“ genug. Sie scheinen die Einseitigkeit der Amerikaner überlassen zu wollen.

## Der Ursprung der Dolchstoßlegende.

Ludendorffs feiger Charakter.

In allen kriegshistorischen Äußerungen, die den „Dolchstoß“ in den Rücken des siegreichen Heeres“ beweisen sollte, spielt die Geschichte eine große Rolle, wie in der verlorenen Schlacht vom 8. August 1918 den vorgehenden Divisionen von zurückgehenden Truppen die Worte „Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ zugerufen werden. Die Erinnerungen des Oberleutnants Niemann, die der „Tag“ jetzt veröffentlicht, führen zur Quelle dieser Geschichte zurück. Nach der Schilderung Niemanns verlief eine Besprechung zwischen Ludendorff und Wilhelm II. nach der Schlacht in folgender Weise:

Der erste Generalquartiermeister begann seine Ausführungen mit dem Jugendbegriff: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir eine schwere Niederlage erlitten haben.“ Besonders feindsinnig sei, so fuhr er fort, daß der kriegstüchtige Geist bei einem Teil der Divisionen zu wünschen übrig lasse, da der angreifenden Divisionen von Truppen, die aus anderer Linie zurückkämen, die Worte „Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ zugerufen wären.

Der Kaiser entgegnete, er könne sich dem Eindruck nicht verschließen, daß der Truppe zu viel zugemutet wurde. Der Kronprinz teilte diese Ansicht mit und wies darauf hin, daß sein tatkräftiger Vater vorzüglich gewesen. General Ludendorff widersprach. Es sei nachweisbar, daß die Divisionen unserer Gegner mindestens ebenso lange in den Kampfbereitschaft waren wie die unsrigen. Der letzte feindselige Angriff sei nachweisbar von Trup-

pen geführt worden, die man keineswegs als frisch und ausgeruht bezeichnen könne. Das Befehlen der 2. Armee am 8. August könne nicht mit einer Uebermüdung unserer Divisionen entschuldigt werden.

Der Berichterstatter selbst spricht ausdrücklich von dem Opfermut, den die Truppen in jenen Tagen betätigt hätten, und meint, Ludendorff habe die Tatsache verkannt, daß die feindlichen Truppen besser versorgt und weniger in Anspruch genommen waren als die deutschen.

Der Tatbestand ist somit klar. Noch unmittelbar vor dem 8. August hatte Ludendorff die Kriegslege, die die anderen als aussichtslos ansahen, glänzend geschildert. Der 8. August gab den anderen recht, ihm unrecht. Um sich herauszureden, schob der geschlagene Feldherr, seiner seitdem längst bekanntgewordenen Charakterart entsprechend, die Schuld auf die gemeinen Soldaten und machte sich dabei Musterteil des Unwillens zunutze, die da und dort tatsächlich gefallen sein mögen und die doch nichts anderes waren als unwillige Ausführungen über alle Mäßen gequälter Menschen. Seine Ausrede wurde ihm damals, wie aus Niemanns Bericht hervorgeht, einfach nicht geglaubt, heute aber glänzt sie in allen deutschnationalen Geschichtsbüchern als Paradiesfäul.

## Der „geisteskranke“ Held.

Oltwig v. Hirschfeld haftentlassen.

Der frühere Führer Oltwig v. Hirschfeld, der bekanntlich wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und sich seit dem Herbst vorigen Jahres zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Freiburger Irrenanstalt befindet, ist jetzt auf Grund eingehender Gutachten der dortigen Ärzte für geisteskrank erklärt worden. Wie die Korrespondenz B.S. erfährt, wird nunmehr bei den Berliner Strafvollzugsbehörden der Antrag gestellt werden, Hirschfeld mit Rücksicht auf seinen Zustand aus der Strafkast zu entlassen.

Es ist merkwürdig, daß die Geisteskrankheit der deutschnationalen und deutschnationalen Helden immer erst dann festgestellt wird, wenn sie ins Gefängnis fallen. Vorher aber werden sie als Heldenjünglinge, arische Adler usw. gefeiert. Man muß konsequent sein. Entweder man gibt zu, daß diese Leute tatsächlich nicht mehr normal sind, oder aber man läßt sie ihre Strafen verbüßen, wie jeder Arbeiter seine Strafen verbüßen muß. Aber sie erst für den Stolz des jungen Deutschland, und nachher für verrückt zu erklären, das ist reichlich kindisch. So oder so!

Eins jedenfalls ist sicher: Sollte Oltwig Hirschfeld wirklich für geisteskrank erklärt werden, so gehört er in die Kategorie der gemeingefährlichen Geisteskranken, deren dauernde Unterbringung in einer Irrenanstalt notwendig ist, wobei alle Vorsichtsmaßnahmen zu treffen sind, die eine Wiederholung seiner Tat ausschließen. Aber vorläufig erscheint uns diese programmatische Geisteskrankheit zu wunderbar, als daß wir daran glauben könnten.

## Strafantrag gegen Traub.

Die Zeitung „Der Reichsbote“ und die Wochenchrift „Der Reichswart“ haben unlängst neben verschiedenen anderen falschen Behauptungen die Nachricht verbreitet, der Reichspräsident hätte bei einem Empfangsabend im Februar 1921 die „Marcella“ und „God save the king“ spielen lassen. Auf Grund des Prozeßprotokolls wurden beide Väter sofort verurteilt, eine Verurteilung des Reichspräsidenten aufzunehmen, welche neben den anderen Behauptungen auch diese Erzählung als freie Erfindung bezeichnete. Trotzdem behauptet D. Traub in der „Münchener Ansburger Abendzeitung“ vom 6. Mai in einem „Der Zwang zur Füge“ überschriebenen Artikel aufs neue, der Reichspräsident hätte im Februar 1921 seinen Gästen die „Marcella“ und „God save the king“ vorgespielt lassen. Der Reichspräsident hat wegen dieser verleumdenden Behauptung gegen den D. Traub Strafantrag gestellt.

## Boldrini ausgeliefert!

Nach einer Mitteilung, die uns am Dienstagabend von syndikalistischer Seite zugeht, soll der Stallener Giuseppe Boldrini, der sich im Gefängnis zu Hagen befand, in der Nacht zum 4. Mai ausgeliefert und der italienischen Regierung übergeben worden sein und zwar ohne Wissen seiner nächsten Freunde und Bekannten.

Eine amtliche Bestätigung der Meldung konnten wir nicht mehr erlangen. Im Hauptauschuß des preussischen Landtages hat die sozialdemokratische Fraktion bei Beratung des Justiz-Etats den Antrag gestellt, das gesamte Auslieferungsrecht auf eine gesetzlich neu zu regelnde Grundlage zu stellen und die bestehenden Staatsverträge entsprechend dieser Neuregelung zu ändern. Dieser Antrag ist im Hauptauschuß angenommen worden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn er baldigst seine Verwirklichung fände und zwar in einer Weise, die die Auslieferung politischer Flüchtlinge rechtlich und tatsächlich ausschließt. Dabei darf die Entscheidung der Frage, wer als politischer Verbrecher anzusehen ist, keinesfalls von dem die Auslieferung begehrenden Staat allein entschieden werden.

Zu der Auslieferung des Stalleners Boldrini erzählen wir folgendes; Boldrini war in einem Mailänder Theater Ende des vorigen Jahres eine Bombe, die einige Polizisten tötete. Er flüchtete dann und wurde im Dezember in Deutschland verhaftet. Bald darauf fanden zwischen dem Auswärtigen Amt, dem preussischen Justizministerium und dem preussischen Innenministerium Verhandlungen statt. Der Fall Boldrini lag ähnlich dem der angeblichen Dato-Mörder. Nur ein Unterschied bestand. Im Fall der Spanier konnte man der Meinung sein, daß es sich um ein politisches Attentat handelte, dem der Ministerpräsident zum Opfer fiel. Im Fall Boldrini wurde wohl eine Bombe ins Theater geworfen in der Annahme, daß der Polizeipräsident anwesend sei und getroffen werden könnte. Aus diesen Gründen sind die juristischen Sachverständigen zu der Ansicht gekommen, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt. Infolgedessen konnte keine andere als die erfolgte Entscheidung getroffen werden.

Im übrigen sei bemerkt, daß der preussische Minister des Innern, Genosse Seering, nur einen Beschluß des Reichskabinetts ausführte, als er Boldrini an der italienischen Grenze auslieferte.



# Reichsgesetzliche Neuregelung des landwirtschaftlichen Pacht-schubes.

Von Otto Ullbrecht.

Die Geltungsdauer der Reichspachtordnung läuft am 30. Mai d. J. ab. Mit diesem Zeitpunkt erlischt auch die durch diese Verordnung den obersten Landesbehörden erteilte Ermächtigung, zum Zwecke des landwirtschaftlichen Pacht-schubes Pachtverträge zu errichten. Sämtliche Länder des Reiches haben von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht, einige erst in jüngster Zeit. Daraus ergibt sich, daß die Pachtordnung einer Notwendigkeit des Wirtschaftslebens entspricht. Die Reichsregierung legt deshalb jetzt den Entwurf eines neuen Gesetzes vor, das einige Verbesserungen und andere Ergänzungen des noch bestehenden Gesetzes bringt und dessen Geltungsdauer am 30. Juni 1924 ihr Ende erreichen soll. Vertreter von Pächtern, Verpächtern und Landesregierungen sind vor Veröffentlichung dieses Entwurfs gutachtlich gehört worden.

Der Hauptinhalt der Pachtordnung vom 9. Juli 1920 ist dieser: Die obersten Landesbehörden werden ermächtigt, Pachteinigungsämter zu errichten. Diese Ämter können für Grundstücke, die zu landwirtschaftlicher und gewerbmäßiger gärtnerischer Nutzung verpachtet oder verliehen sind oder bei denen sonst die Übertragung des Genusses der Erzeugnisse gegen Entgelt erfolgt ist, unter Ausschluß des Rechtsweges bestimmen:

a) für Grundstücke unter 25 Hektar (10 preuß. Morgen)  
1. daß Ründigungen unwirksam werden und daß gekündigte Verträge bis zur Dauer von 2 Jahren fortzuwirken sind; 2. daß ohne Ründigung ablaufende Verträge bis zur Dauer von zwei Jahren verlängert werden; 3. daß Verträge vor Ablauf der vereinbarten Zeit aufgehoben werden;

b) für Grundstücke jeder Größe:  
daß Leistungen, die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht oder nicht mehr gerechtfertigt sind, anderweit festgesetzt werden. — Bestimmungen solcher Art (zu a und b) dürfen jedoch nur getroffen werden, wenn sich das Verhalten eines Beteiligten entweder als wucherische Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit oder unter Berufung auf den veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse offenbar als eine schwere Unbilligkeit darstellt oder wenn es zur Folge hätte, daß der andere Teil in eine wirtschaftliche Notlage gerät.

Nach dem neuen Entwurf soll der für Grundstücke unter 25 Hektar vorgesehene Schutz für solche bis unter 10 Hektar (40 preuß. Morgen) erweitert werden. Außerdem soll für diese noch eine Ziffer 4 des Inhalts aufgenommen werden: „daß ein mit einem neuen Pächter abgeschlossener Pachtvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Ziffer 1 bis 3 oder von einem vor dem Pachteinigungsamt abgeschlossenen Vergleich betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufgehoben wird.“

Folgende neue Bestimmungen sollen für Grundstücke aller Größenverhältnisse gelten (§ 1, Absatz 3): „Die Pachteinigungsämter sollen von ihren Befugnissen aus Absatz 1 a Ziffer 1 bis 3 (siehe oben) regelmäßig nur Gebrauch machen, wenn dem Pächter oder Nutzungsberechtigten sonst nicht insgesamt 10 Hektar (40 Morgen) Land zur Bewirtschaftung verbleiben würden; eigenes oder sonst genutztes Land ist dabei anzurechnen. Die Verlängerung eines gekündigten oder abgelaufenen Vertrages kann wiederholt erfolgen.“ Absatz 4: „Die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Vertrag sich auf Wohn- und Wirtschaftsräume erstreckt. In diesem Falle kommt eine Zuständigkeit des Mieteinigungsamtes nicht in Betracht.“ Absatz 5: „Die obersten Landesbehörden können die Größengrenze von 10 Hektar (Absatz 1 a) herabsetzen.“

Durch § 2 des geltenden Gesetzes wird bestimmt, daß die obersten Landesbehörden die Befugnisse der Einigungsämter, insbesondere auch hinsichtlich der Größe einzuräumen können und daß sie die Befugnisse auf Verträge ausdehnen können, die gleichzeitig ein Arbeitsverhältnis enthalten, insbesondere ohne Rücksicht auf die Grundstücksgröße auf Heuerlingsverträge. Durch den neuen Entwurf soll für Verträge, die gleichzeitig ein Arbeitsverhältnis enthalten, außerdem eine Zuständigkeit des Mieteinigungsamtes und des Schlichtungsausschusses ausgeschlossen werden; eine Ergänzung, die die Beseitigung bisher aufgetauchter Zweifel bezweckt.

Durch § 3 wurde bisher kurz gesagt: „Die Einrichtung der Pachteinigungsämter und die Regelung des Verfahrens bleibt den obersten Landesbehörden überlassen. Der Vorsitzende muß zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst befähigt sein; etwaige Beisitzer sind je zur Hälfte dem Kreise der Verpächter und der Pächter zu entnehmen.“ Hierzu bestimmt der Entwurf weiter: „Ein Rechtsmittel muß zugelassen sein. Die Pachteinigungsämter können den ordentlichen Gerichten eingegliedert

werden. Bei der Auswahl der Beisitzer sind etwaige Berufsvertretungen der Verpächter und der Pächter zu hören. Soweit ein Bedürfnis dazu besteht, können an Stelle von Verpächtern auch selbstwirtschaftende Eigentümer zu Beisitzern bestellt werden.“ Im Absatz 2 dieses Paragraphen wird durch den Entwurf eine besondere Schutz Anhemittel er ausgesprochen, indem hier bestimmt wird, daß von einem Beteiligten, der außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Verfahrens zu bestreiten, Gebühren nicht erhoben werden dürfen, sofern die Kostenerfolgung oder Rechtsverteidigung nicht mutwillig oder ausichtslos war. In der Begründung hierzu wird dieser Schutz aber als „Armenrecht“ bezeichnet, was uns sehr bedenklich erscheint und geändert werden sollte.

Ganz neu sind auch noch die folgenden Bestimmungen:  
„Aus Vergleichen, die vor dem Pachteinigungsamt oder vor der Beschwerdebefugnis zwischen dem Verpächter, dem Pächter oder einem Dritten abgeschlossen sind, findet die gerichtliche Zwangsvollstreckung statt. Die obersten Landesbehörden können bestimmen, daß auch die Entscheidung über die Kosten und über die Kostenerstattung vollstreckbar ist. Der Inhalt des Vergleichs und der rechtskräftigen Entscheidungen über den Rechtsstreit gilt unter den Beteiligten als Vertragsinhalt.“

Man erkennt aus den hier gemachten Ausführungen, daß der Entwurf einer neuen Reichspachtordnung eine ganze Anzahl von Änderungen enthält, die zumeist als Verbesserungen angesprochen werden dürfen, wenn auch im einzelnen dazu noch mancherlei zu sagen sein wird. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind für die Beteiligten die Ausführungen in der Begründung des Entwurfs, die sich über die große allgemeine Streikfrage verbreiten, inwieweit die Selbstentwertung über die Höhe der heutigen und künftigen Pachten in Betracht gezogen werden darf. Dazu wird u. a. gesagt: „Die Annahme, die Pachtordnung habe eine allgemeine Anpassung der laufenden Verträge an die Geldentwertung zum Ziele gehabt, ist unbedingt ausgeschlossen. Die Pachtordnung ist (im Gegenteil) als ein Mittel gedacht, um die Bodenpreise niedrig zu halten.“ Eine Erhöhung der Grundpacht wird, soweit diese eine reine Bodenpacht darstellt, als im allgemeinen nicht zulässig erklärt; dies soll vielmehr in der Regel auf ihrem Vorkriegsstand beschränkt bleiben. Was jedoch billigerweise und angemessen erscheint, werden darf, das sind die anderen Pachtbestandteile, die auf dem verpachteten Grundstücke ruhenden öffentlichen Lasten des Eigentümers, seine Aufwendungen an Verwaltungskosten, eingegangene vertragliche Verpflichtungen z. B. über Unterhaltung, Reparatur oder Neu-anlage von Bauten, sowie Rücklagen z. B. für Erneuerung von Meliorationsanlagen und Gebäuden. Die Befreiung entspricht denselben Grundgedanken, die auch im Reichsmietengesetz einen gesetzlichen Niederschlag erhalten haben. Es will uns scheinen, daß es zweckmäßig wäre, alles auch in die Paragraphen der Pachtordnung mit hineinzuschreiben; sonst werden auch künftighin noch Entschärfungen gefordert werden, durch die die reine Bodenpacht, entgegen der gesetzlichen Absicht, ebenfalls mitgesteigert werden. Des ferneren erachten wir es als notwendig, für Grundstücke bis zur Größe einer selbständigen Uffernahrung das Ründigungsrecht des Eigentümers so zu beschränken, daß nur wichtige Gründe den Eigentümer zur Ründigung des Pachtvertrages berechtigen. Ein Grund, der in der Kleingarten- und Kleinlandpachtordnung für Grundstücke bis zur Größe von einem halben Hektar bereits ausgesprochen ist. In Verbindung hiermit sollte auch das Recht der Zwangspachtung, wie es in demselben, eben genannten Gesetze schon vorgesehen ist, für diese landwirtschaftlichen Kleinbetriebe mit in die neue Pachtordnung übernommen werden.

Schließlich wäre noch zu fragen, ob es denn nicht an der Zeit sei, ein allgemeines Dauerpachtgesetz zu erlassen. Neben der Pachtordnung sind noch in zwei anderen Reichsgesetzen Bestimmungen über den landwirtschaftlichen Pacht-schutz enthalten, nämlich in der Kleingarten- und Kleinpachtland-ordnung vom 31. Juli 1919 und im Reichsriedlungsgesetz vom 11. August 1919. Pächtern sowie auch Verpächtern wird es sehr erschwert, sich in der Materie zurechtzufinden, wenn drei Reichs-gesetze diese regeln und zu jedem dieser drei noch besondere Landesbestimmungen ergangen sind. Ein näheres Nachdenken führt aber dazu, anzuerkennen, daß es besser ist, sie im derzeitigen Entwurf eines Sonder-Pachtgesetzes empfohlene Laufzeit von zwei Jahren anzunehmen. Innerhalb dieses Zeitraums kann von allen Beteiligten sorgfältig und gründlich geprüft werden, einmal, ob die angeordnete Vereinheitlichung des reichsgesetzlichen Pacht-schubes durchführbar ist und wo sie am besten erfolgt (ob in einem allgemeinen Pachtgesetz oder im Gesamtrahmen des Reichs-riedlungsgesetzes), und das andere Mal, welches der Gesamtinhalt dieses Gesetzes sein soll. Die bevorstehenden zwei Prüfjahre werden mancherlei wichtige neue Erfahrungen zeitigen, die man sich bei der späteren endgültigen Regelung nutzbar machen können.

Niemann kommt tags darauf zu Oberst Bauer, dem späteren Rapp-Offizier, damals Mann des „unbegrenzten Vertrauens“ für Ludendorff. Niemann beschuldigt Bauer, sich in unzulässiger Weise militärisch in die Politik eingemischt und Einwirkung auf die Besetzung der höchsten Reichsämter angestrebt zu haben. Dieser Bauer entpuppt sich nun im gegebenen Augenblicke als entschiedener Gegner Ludendorffs.

Unter Vorbehalt freilich zunächst die militärischen Ereignisse der letzten Wochen. Bauer äußerte die Ansicht, daß General Ludendorff überarbeitet sei. Es wären Anzeichen einer derartigen Nervenerkrankung anzugeben, daß man sich ernstlich mit der Frage einer längeren Ausspannung und eines Erlasses befassen müßte. Seiner Hocherregung nach hätte sich die militärische Lage für uns so ungünstig gestaltet, daß ein Friedensschluß nicht mehr hinausgeschoben werden dürfte.

Also, während Ludendorff nichts von Zugeständnissen, sondern nur von Eroberungen wissen will, hält der „Mann des unbegrenzten Vertrauens“ den Krieg für verloren und den Chef für reif zur Ablösung in eine Nervenklinik.

Je weiter die Entschärfungen fortschreiten, wobei immer einer dem anderen die Schuld zuschiebt, desto wunderlicher nimmt sich die Geschichte von dem „Dolchstoß in den Rücken des siegreichen Heeres“ aus. In Wirklichkeit kann man sich nur wundern, daß bei solchen Zuständen in den höchsten Regionen die Sache überhaupt so lange gehalten hat.

## Volkswirtschaft.

### Butterauktion.

Hamburg, 10. Mai.

Weiteres Steigen der Butterpreise.  
Auf der heutigen Butterauktion der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein standen der äußerst regen Nachfrage die noch immer knappen Zufuhren gegenüber. Die Folge davon war ein weiteres Steigen der Preise, die sich von 62,80—67 Mk. bewegten (gegen 57,15—61,80 Mk. am 3. Mai). Zu den obigen Preisen kommt im Kleinverkauf noch ein Kavelinggebid von 2 Prozent.

### Kurse der Lübecker Wertpapier-Börse.

vom 10. Mai 1922. (Ohne Gewähr.)  
Ermittelt von der Sachverst.-Komm. des Börsen-Ausschusses.

Aktien	niedrigst	höchst
Aktienbrauerei	400	—
Beth Maschinen	380	300
Flender Brückenbau	—	820
Georg Harder Maschinen	400	425
junge desgl.	—	—
Hartgusswerk „Sirius“	220	240
Hochofenwerk Lübeck	1080	—
Hochseefischerei „Trave“	195	210
Horn Dampfschiffs-Gesell. „Lübeck“	500	—
Koch'sche Schiffsverf.	—	440
Kühlhaus Lübeck	—	405
Lübecker Hochseefischerei	—	85
Lübecker Maschinenbau	550	575
Lübecker Oelmühle	940	—
Lübecker Privatbank	220	240
Lübecker Transport-Vers.-Akt.	Stück 350	—
Lübeck Schwerin. Lab.-Vers.	Stück 5100	—
Riga-Lübeck Dampfschiffsges.	280	—
Schwabauer Honigwerke	400	420
Unterelbe-Brikett	170	190
Vorschuß- u. Sparvereinsbank	280	250

Die Börse verlief lustlos bei abgeschwächten Kursen.

### Lübecker Produktenbörse

Notierungen der Sachverständigen-Kommission des Börsen-Ausschusses.  
Lübeck, den 10. Mai 1922.

	Erzeugerpreis		Erzeugerpreis	
	Wagen-Ladung von	bis	Kleinere Mengen von	bis
Weizen, ruhig	680,—	700,—	645,—	655,—
Roggen, ruhig	560,—	570,—	485,—	475,—
Hafer, ruhig	550,—	560,—	515,—	545,—
Sommer-Gerste	550,—	560,—	515,—	565,—
Viktoria-Erbesen	570,—	600,—	535,—	565,—
Speise-Erbesen, kleine	520,—	540,—	485,—	505,—
Futter-Erbesen	500,—	520,—	465,—	485,—
Ackerbohnen	500,—	520,—	465,—	485,—
Buchweizen	—	—	—	—
Peluschken	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Lupinen, blaue	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Rübsen	—	—	—	—

### Devisen-Kurse.

Berlin, 11. Mai.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	10. Mai.	9. Mai.
Amsterdam	100 fl.	10386.30
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2352.—
Kristiania	100 Kr.	5313.35
Kopenhagen	100 Kr.	6042.40
Stockholm	100 Kr.	7805.85
Helsingfors	100 finn. Mk.	594.25
Rom	100 Lire	1513.10
London	1 £	1264.40
New York	1 Doll.	283.14
Paris	100 Frs.	2601.70
Zürich	100 Frs.	5480.60
Madrid	100 Pesetas	4409.45
Wien	100 K.	8.90 1/2
Budapest	100 K.	96.85
Prag	100 K.	542.90

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport	Abfahrtszeit
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. S. Seber; für Wirtschaft Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Handel und Gewerbe Gustav Schulz; für Industrie Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck: Carl Schönbach & Co. Lübeck.

### Die Kirche hat einen guten Magen . . .

Aus Schleswig-Holstein wird uns geschrieben:  
Die Kirchengemeinden erheben im allgemeinen Kirchensteuern in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer, hier und dort aber auch zur Grund- und Gebäudesteuer. Ein Einwohner einer Gemeinde in Schleswig-Holstein erhob Einpruch gegen seine Veranlagung zu dieser Steuer, weil er keine Kirche angehört. Er machte geltend: „Nach Artikel 137 der Reichsverfassung besteht keine Staatskirche mehr. Die Religionsgesellschaften erwerben Rechtsfähigkeit nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Das Recht der Steuererhebung ist ihnen zwar in der Verfassung nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen gesichert, dieses Recht können sie aber doch nur auf die Mitglieder der jeweiligen Religionsgesellschaft anwenden, da die Besteuerung von Außenstehenden eine Verletzung der Individualrechte des Staatsbürgers darstellt, die dem ganzen Geist der Verfassung entgegensteht. Im übrigen muß der Uebergang auf Besteuerung von Außenstehenden in seiner äußersten Konsequenz schließlich dahin führen, das jede Religionsgesellschaft jedes Mitglied einer anderen Religionsgesellschaft sowie jeden Freidenker besteuern kann. Dies ist sicher nicht der Wille der verfassungsgebenden Nationalversammlung gewesen. Selbst wenn „nach Landrecht“ solches Vorgehen der Kirchengemeinden zulässig ist, so wird, da nach der Reichsverfassung „Reichsrecht das Landrecht bricht“, solches landesgesetzliche Bestimmung ungültig sein. Auch aus billigen Gründen ist der Standpunkt der Kirche verwerflich.“  
Die Kirchengemeinde und die Synodalbehörde lehnten jedoch die Steuerbefreiung des Antragstellers ab. Der Regierungspräsident stellte sich auf den gleichen Standpunkt, da die Besteuerung auf Grund eines 1904 genehmigten Verteilungsplanes, der noch heute Geltung habe, erfolgt sei. Der Oberpräsident sagte, daß der Satz der Reichsverfassung „Reichsrecht bricht Landrecht“ hier keine Anwendung finde, da

Artikel 137 der Reichsverfassung keine rechtsbildende Kraft habe, sondern nur ein Programm bedeute. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin führte in seiner Entscheidung VIII A 18. 21. vom Januar 1922 aus, daß in diesem Falle der Grundbesitz Träger der kirchlichen Steuerpflicht sei. § 137 der Reichsverfassung lasse landesrechtliche Bestimmungen gelten, folglich auch den Zusatz, daß auf Grund § 30 des Kirchensteuergesetzes vom 10. März 1906 abweichende ältere Steuerrechte Gültigkeit behalten.

Nach Meinung der Kirche, der Behörden und des Oberverwaltungsgerichtes in Preußen ist somit also rechtlich alles in bester Ordnung, ist ein offenes Unrecht durch Paragraphen sanktioniert. Es wird wirklich Zeit, daß solche — Unstimmigkeiten aus unserer Gesetzgebung entfernt werden.

### Die Verteilung Wilhelms II.

Anlagen gegen Ludendorff-Bauer.

Der „Tag“ beginnt, Aufzeichnungen des militärischen Beraters Wilhelm II., des Oberleutnants Niemann, zu veröffentlichen, die das letzte Ringen im Herbst 1918 zum Gegenstand haben. Das erste Kapitel, das im Juli spielt, zeigt Ludendorff noch in der Rolle des Weltbezwingers, wenn auch schon in hart „nervöser Unruhe“. Niemann kommt als Verbindungsoffizier zwischen Kaiser und OHL zu ihm, um eine an Englands Adresse gerichtete Friedensoffensive zu empfehlen. Denn vom Feind seien bei gegenwärtiger Kriegslage Friedensvorschlüsse nicht zu erwarten, ohne deutsche Zugeständnisse gehe es nicht. Ludendorff weigert sich strikt, irgendwelche Zugeständnisse bezüglich der Seerückung zuzulassen; er fordert ein Ultimatum unter deutschem Einfluß, ein enges Verhältnis zu Finnland, Sicherungen gegen Polen und nicht zur Berücksichtigung der Angelegenheiten auf dem



# Rudolph Karstadt

## Großer Verkauf außergewöhnlich billiger Schuhe

Mengenabgabe vorbehalten

Kinder - Spangenschuhe, weißer Stoff,  
gute Kernledersohle, Größe 22 bis 26

**19<sup>50</sup>**

Kinder-Stiefel, Boxkalf und Chevreau,  
gute Verarbeitung, Größe 23-26

**72-**

Kinder-Stiefel, R'box, gute haltbare  
Qualitäten, Größe 27-30

**82-**

Kinder-Stiefel, braun Chevreau, erst-  
klassiges Material, Größe 27-28

**95-**

Damen - Schnür- und Spangen- Schuhe,  
Chevreau, Boxkalf usw., elegante mod.  
Formen u. Absätze, vorzügl. Qualitäten

**195-**

Damen - Schnürstiefel, R'boxkalf, mit  
hohen und niedrigen Absätzen, gute  
strapazierfähige Ware

**175-**

Damen - Schnürstiefel, R'chevreau und  
R'box, Derbyschnitt, zum Teil sehr hohe  
Schäfte, in moderner Machart

**195-**

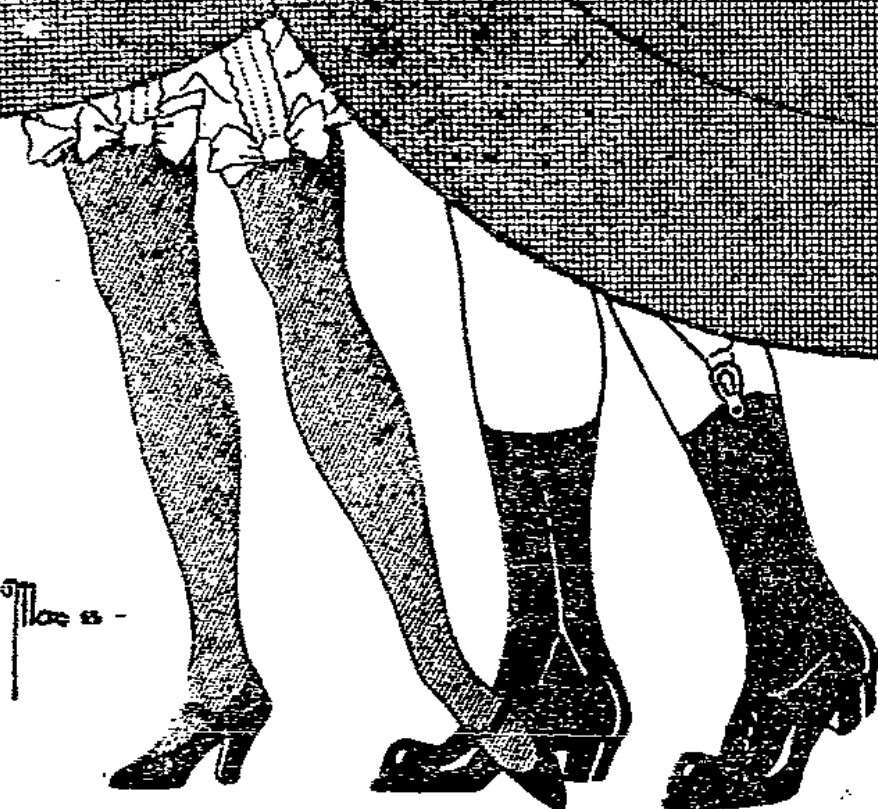
Damen - Schnürstiefel, Chevreau, mit  
und ohne Lackblatt, in feinen Aus-  
führungen, extra hohe Schäfte, ca. 24 cm

**295-**

Damen - Schnürschuhe, braun Chevreau  
und Boxkalf, rassige Formen in guten  
Ausführungen

**385-**

## Schuh und Strumpf



Beachten Sie unsere  
SPEZIALFENSTER  
Breite Straße

Herren-Stiefel, R'box und R'chevreau,  
Derbyschnitt, mit und ohne Lackkappe,  
Goodyear-Welt (Rand genäht), vorzüg-  
liches Material, und in braun R'box,  
durchgenäht.

**595-**

## Großer Verkauf außergewöhnlich billiger Strümpfe

Mengenabgabe vorbehalten

Damen - Strümpfe, Baumwolle, Ferse  
und Sohle verstärkt, schwarz

**22<sup>50</sup>**

Damen - Strümpfe, prima Baumwolle,  
Doppelsohle, Hochferse, schwarz u. grau

**39<sup>50</sup>**

Damen - Strümpfe, Ia. baumw. Qualität,  
Doppelsohle, Hochferse, schwarz u. grau

**49<sup>50</sup>**

Damen - Strümpfe, feinste bmw. Qualität,  
Doppelsohle, Hochf., schw., grau u. lederf.

**59<sup>50</sup>**

Damen - Strümpfe, Ia. feinsten Mako,  
Doppelsohle u. Hochferse, kleiderfarbig

**59<sup>50</sup>**

Damen - Strümpfe, prima Kunstseide,  
mit feinem Baumwoll-Rand und -Sohle

**98<sup>00</sup>**

Frauen - Strümpfe, extra gute Baum-  
woll - Qualität, deutschlang, schwarz

**29<sup>50</sup>**

Herren - Schweißsocken, mittelfeine,  
baumwollene Qualität

**16<sup>75</sup>**

Herren - Schweißsocken, feinste baum-  
wollene Qualität

**19<sup>75</sup>**

Herren - Socken, pa. Baumwolle, Einzel-  
paare

**22<sup>50</sup>**

Herren - Socken, feinste baumwollene  
Qualität, einfarbig

**39<sup>50</sup>**

Kinder - Söckchen, Ia. Seidenflor, schw.,  
alle Größen, Größe 3 =

**24<sup>50</sup>**

### Uchlung! Nen eingetufen!!!

Gr. Poeten neuer farb.  
Arbeits - Schuhe, auch  
getragene, lange Stiefel,  
Gr. 42-44, Schattstiefel,  
neue mod. Herren- und  
Damen - Stiefel, 1 Paar  
Kinder - Schuhe u. Sand-  
alen. Gute wollene  
Strümpfe, neue und  
getragene moderne An-  
züge, neue moderne  
Sommer - Kleider, auch  
Kinder - Kleider, Damen-  
Mäntel, 1 Paar blaue  
Schloffer - Anzüge, Gr.  
42-54, Barben- und  
Kornal - Hemden, neu  
Ganzel, blaue Schloffer-  
Jacken, Silk, Zeitgen-  
lären. NE. Feld-  
ganzel, neue Schuhe, auch  
für viele Herren, Jop-  
pen, Mäntel. (1894)

**O. Schröder,**  
das ist der Mann,  
der jeder billig und  
gut kaufen kann.

**Balancier 12.**  
Bitte ausschneiden!

**Eimerbier.**  
Erzeugt von 3-6 Uhr  
18487 M. Bode.

### Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie meinen  
früheren Gästen zur Kenntnis, daß ich das

**Restaurant „Zum Sendthurn“**  
Böttcherstr. 18

heute übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute  
Speisen und Getränke meine Gäste zufrieden zu  
stellen und bitte um gütigen Zuspruch. (1893)

Lernungssohn

**Paul Schneiderwind.**

**Zur Mühle**  
Beckergrube 61.

Heinr. Weizenmehl 70.80  
Koppenfeinmehl . . . 8.75  
Kopfenweizenmehl . . . 9.00  
Gerstengröße . . . 10.50  
Gerstengröße . . . 9.50  
Reis 7.50, 12.50, 18.50  
Mischbrot . . . 14.00  
Brot für 2 Personen  
mit u. ohne Öl 15.00  
Kornal - Pflanzen,  
Kopfenweizenmehl 20.00  
Mischbrot für 2 Personen  
mit Öl . . . 17.00

Sämtliche Sorten  
**Felle,**

insbesondere Kalbfelle,  
Kassia, Biegen und  
Schafskäse, beigl.  
Fierbo, Kuh- und  
Schweinschance  
Kassia an höchsten  
Preisen Gehr.  
**Wagner**  
Dankwartstraße 26 u.  
Böttcherstr. 8. 2-2114

### Käse!

pirant, schmitz  
Pfund 18 und 20 Mf.  
Ia. Tilsiter 1897  
Pfund 25, 30, 32 Mf.  
Ia. alt pik. Tilsiter  
Pfund 28 und 38 Mf.  
Ia. alter Holländer.  
pirant, Pfund 36 Mf.  
Pikanter Streichkäse  
Pfund 28 Mf.

Markthalle, Stand 3.  
**H. Ahrens,**  
Käse en gros  
Rottbohrstr. 6.

**Umpressen**  
von (1842)

Wagner - L. Herrschütz  
jeder Art wird schnell  
u. fachmännisch aus-  
geführt.  
Wagner & Herrschütz  
M. v. S. A. S.  
**Wiener Mattfabrik**  
Reichardt, Gumpold  
Gumpoldstr. 49.

**Farben,  
LACKE, PINSEL,  
STREICHFERTIGE  
OELFARBEN.**

**Ferd. Kayser.**

Wo ?? Markthalle Stb. 16 u. 34.  
Junge dan. Schweinstöpfe m. Bade  
Pfd. 20.-, Schweinebaden Pfd. 23.-,  
Schweinefleisch Pfd. 18.-, Ohren-  
baden o. Snock, allerbeste Ware. (1894)

### Der rote Frosch

wie  
er hier steht,  
ist Garantie  
für Qualität

**Erdal**  
putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A-G. Mainz  
(1892)



Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 11. Mai.

Wir Werkleute all.

Wir Werkleute all, die wir alte und junge, wir Männer und Frauen...

Wir Werkleute all tragen unter dem blauen Tuch wie ihr eine Seele, die weint und jubelt unter Segen und Fluch...

Wir Werkleute all sind allen Werks Fundament! Auf unseren Leibern stehen die Maschinen, auf unsern Leibern der Schlofen brennt...

Wir Werkleute all hüten Gottes Erde und machen sie unstein, darum ist Gott uns gnädig, wenn wir im Tod uns ihm nahen...

wir Werkleute all, wir schmiedeten sie wieder mit stählernen Ringen aus Trägern und Sämen zusammen.

Kinostatistik.

In einem Aufsatz über den Siegeszug des Kinos führt Genosse Friedrich Leez folgende interessante Zahlen über die Entwicklung des Kinematographenwesens an:

Bis jetzt hatten wir noch keine genaue Statistik über die Kinos. Ihre Zahl wurde nur nach Schätzungen angegeben. Die amtlichen Erhebungen erstrecken sich eben fast nur auf Vorgänge, die behördlich organisiert sind...

Im Jahre 1901 hatten nur erst drei Städte ein ständiges Kinematographentheater. In den Jahren 1901 bis 1914 kamen noch 362 Städte dazu...

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.

Von Henri Lehmann.

28. Fortsetzung.

XIII.

Am nächsten Vormittag. Benita schließt eine neue Bekanntschaft. Sonntagnachmittag bei Heles. Warum maugt die weiße Käse?

Als Benita am Morgen nach vielen Stunden erwachte und ein süchtiges Sonnenstrahlen zwischen dem Stabwerk des Kleinstädtigen Fensters ins Stubchen leuchtete...

Niemand hatte sie morgens ins Haus treten sehen, niemand außer Frau Eils wußte, daß sie nachts nicht darin gewesen war.

Millionen Mark oder für jede Stadt im Durchschnitt 290 000 Mk. Auf den einzelnen Einwohner entfallen durchschnittlich rund 8 Mk. Steuererträge...

Um das Kino mehr der Belehrung zu widmen, ist man dazu bereitgegangen, besondere Schülervorstellungen einzurichten. In 104 Städten geschah das durch die Stadt- oder Schulverwaltung.

Wähung, Bürgerchaftsfraktion! Freitagabend 6 Uhr Sitzung im Rathaus. Vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Die Versammlung der Bürgerchaft am Montag, dem 15. Mai hat folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Erlaß eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz zur Entlastung der Gerichte vom 11. März 1921.

Die Sonntagsruhe im Freizeugsvertrieb ist bereits seit drei Monaten von der Geschäftsführung durchgeführt worden, und zwar mit gutem Erfolg.

Strassammer.

Ein Wechsel- und Scheidlicher fand am Mittwoch vor der Strafkammer. Es ist der Techniker A., der eine heftige Bank um 13 000 Mark und den Gastwirt K. um 300 Mark geschädigt hat.

Gemühter Klüßlerarten im Wäberverkehr. Die Reichellenbahn-Verwaltung beabsichtigt in diesem Sommer Fahrpläne mit zweimonatiger Gültigkeit aufzulegen...

Einigungsamt für Hausangestellte. Man schreibt uns: In der Sprechstunde des Einigungsamtes wiederholten sich in letzter Zeit die Klagen darüber...

Dann würde die Mutter leicht glauben, was man ihr erzählte. Und Frau Greefe würde sie sagen, daß sie gestern Kopfschmerzen gehabt und im Bett gelegen und geschlafen habe.

Sie konnte es ihm nicht schreiben, was ihr geschehen war. So etwas Häßliches konnte man überhaupt nicht niederschreiben.

Sie fehlte sich hin und schrieb einen langen Brief an Walter, einen Brief so voller Sehnsucht, so voller warmer Zuneigung und Hingebung...

Am folgenden Tage kam Frau Concha von ihrer Geschäftsreise zurück, frisch und vergnügt, wie sie lange nicht gewesen.

Sie ging auch wirklich an einem der nächsten Abende mit dem Mädchen in ein harmloses kleines Lustspiel, bei dem man auf lachen konnte.

Berta Red war mit einem guten Freunde im Kino gewesen am gleichen Abend wie Benita. Sie hatte das Mädchen gesehen und Frau Eils mit dem Fabrikanten...

„Die ich verissen“ dachte sie, und das importierte ihr. Sie suchte mehr Fühlung mit Benita. Sie schloßte zu ihr hinüber in einer freien Stunde...

Berta verwarfte ihr auch leichte, feine Arbeit. Da sie die Geschäftsführung des Mädchens in allerlei Einrichtungen sah, so brachte sie ihr Stücke aus ihrer Schneiderlei...

Es geschah nicht in die Welt hinein, in der Walter heimlich war. —

(Fortsetzung folgt.)



ten, aber auch von den Arbeitgebern, nicht immer bedingt. Bei Nichtbeachtung der getroffenen Abmachungen steht dem Berechtigten gemäß § 615 B. G. B. zwar ein Schadenersatzanspruch zu, der aber schwer nachweisbar ist und von dessen Geltendmachung häufig mit Rücksicht auf den Zeitverlust und sonstige Umstände abgesehen wird. Bei dieser Sachlage bleibt nur übrig, an Treu und Glauben zu appellieren und bei jeder geeigneten Gelegenheit auf die beteiligten Kreise einzuwirken, daß einmal getroffene Abmachungen unbedingt eingehalten werden müssen. Die kurzen Kündigungsfristen bei monatlicher Gehaltsbemessung spätestens am 15. zum 1. bieten die Möglichkeit, Dienstverträge, deren baldige Beendigung man wünscht, auch unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, alsbald wieder zur Auflösung zu bringen.

**Deutsch-schwedische Beziehungen.** Am Lübeder nautischen Vereinigungen zu Schweden zu stärken, ist an den höheren Kadettenhöfen wahlweise Unterricht in Schwedischen eingeführt worden; demselben Ziel soll die Teilnahme an einem von der deutsch-nordischen Schulkonferenz im Herbst 1921 angeregten Versuch dienen, schwedischen Schülern auf ein oder mehrere Jahre den Besuch einer deutschen Höheren Schule zu ermöglichen. Hierfür sind demals drei Schulen bestimmt worden: das Kadetteninstitut in Berlin, die Wisnars-Oberrealschule in Göttingen und die Oberrealschule zum Dom in Lübeck. Von der letzteren sagt uns heute das Werbeheft vor, das durch das Zentral-Institut für Erziehungs- und Unterrichts in Berlin an 800 Schulen und Privatleute in Schweden versandt wird. Demnach wird auf Schüler für die Klassen O III bis O I gerechnet, die ein oder mehrere Jahre in Deutschland bleiben sollen; es soll ein schwedischer Studentat gewonnen werden, der zugleich diesen jungen Leuten Unterricht in schwedischer Literatur und Geschichte gibt und den schwedischen Sprachunterricht unserer Schüler übernimmt; das schwedische Unterrichtsministerium hat in Aussicht gestellt, daß die Prüfungen von diesen Schülern in Schweden anerkannt werden. Die Schüler in Lübeck sollen in Privatschulen untergebracht werden. Das Werbeheft ist von der Oberbehörden und der Nordischen Gesellschaft unterzeichnet, sowie von der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft in Stockholm und dem Schwedisch-Deutschen Akademischen Verband in Lund; es ist mit einigen Bildern aus dem Lübeder Küstort geschmückt und macht durch seine Ausstattung unserer Stadt Ehre. Über die zur Verleihung an schwedische Beamte sind bei der Direktion der Oberrealschule zum Dom zu erhalten; ebendort sind Wünsche zur Aufnahme junger Schweden zu richten.

**Südherrtarife.** Die Erhöhung der Eisenbahntarife, die am 1. Juni in Kraft tritt, soll sich nicht auf die Tarife für den Fernverkehr von Personen erstrecken. Mit Rücksicht auf den Fernverkehr wird keine Erhöhung der Personentarife im Fernverkehr in diesem Sommer erfolgen. Dagegen wird eine Erhöhung der Gütertarife bereits für den nächsten Monat vorzunehmen werden, weil die Kosten der Revisionserhöhung und der Beförderungserhöhung zu hoch sind. Das Ausmaß dieser Tarifsteigerung steht aber noch nicht fest.

**Die Lübeder 7 Törme.** Am Sonnabend, dem 12. ist Mai, nach langer Zeit wieder eine Aufführung im Stadttheater, die um so mehr interessiert, weil sie eine Lübeder Komödie mit Gesang und Tanz bringt, aus der sich der unersätzlich bekannte Dummheit Ernst Albert: „Die Lübeder 7 Törme“ bezieht. Die Musik dazu hat ein junger Lübeder, Helmut Tams, geschrieben. Der Verfasser wird selbst darin mitwirken. Die 7 Törme zeigen uns in humoristischer Weise die Lübeder Verhältnisse und Originalität. In 5 Akten: Familienrat in Stadelsdorf, in der Fledermaus, Traum auf der Wupperstraße, Lübeder Strandbad in Dohemelle und beim Herrn Konrad. Die Komödie wird nicht im Abonnement gegeben.

**ph. Kitzings Kindstief.** Gestern nachmittag erregten drei Männer Verdacht, als sie eine größere Menge ganz frisch geschlachtetes Kindstief verkaufen wollten, das sie in einem Saal und in einem Kasten bei sich trugen. Nachdem die drei Fleischverkäufer hinterfragt waren, zeigte es sich, daß es sich um das Fleisch eines jungen Kindes handelte, welches wahrscheinlich auf einer Weide abgestochen und zerlegt worden war. Ueber die Herkunft des Fleisches machten alle drei widersprechende Angaben. Der rechtmäßige Eigentümer des geschlachteten Stieres wird er sucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

**ph. Festnahmen** wurde ein Schmiedegessele aus Koppendorf, der einem in Treremünde wohnhaften Schmiedemeister ein Werkzeug gestohlen hatte.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Achtung, Vorzugrat der Betriebsrätezentrale!** Am Sonnabend abend 8 Uhr wichtige Sitzung im Gewerkschaftssekretariat. Wichtigste Beschlüsse sind notwendig.

**Achtung, Solange die Ortsausweise und Gewerkschaftsbescheinigung!** Freitag abend, 6 1/2 Uhr, findet eine wichtige Sitzung des Ortsausweises statt. Das Erscheinen aller Delegierten und Vorstandsmitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

**Stadttheater.** Im Freitag-Ab. wird das Hebbelche Trauerspiel: Agnes Bernauer wiederholt. Sonnabend gelangt die herrliche in allen Kreisen der Lübeder Bevölkerung Interesse erregende Lübeder Komödie von Ernst Albert: „Die sieben Törme“, zur Aufführung.

## Philemon und Baucis.

Von Anna Croissant-Kuß

Unter die Hölzerwand hingelagert liegt ein kleines Haus. Es steht aus, als habe es einer jener Stürme, wie sie zu Frühjahr und Herbstzeiten durchs Tal strömen, dort hinweggeweht, oder als sei es dem Spüßen eines jener furchtbaren Stürme, die jährlich am Rost, weit hinter unter der Göttergötter haufen, in den Weg gekommen und in einem Hauf durchs Waldschloß gelassen, in wildem Schreien, und habe sich stumm unter den Hölzern gelagert, wo es jetzt noch ruhig und verächtlich liegt. Ja, wirklich steht es noch über und über und möchte sich so klein und unbemerkt als nur möglich machen aus lauter Furcht. Schon dem Zaun ist der Schrecken in alle Glieder gefahren, er macht ratlos hin und her, als wolle er nachhaken nach allen Richtungen auseinanderlaufen. Das Türlein ist gleich gar verengt und weiß nicht, wo er an und aus, rechts oder links. Reizung aber will es wehren, was kann ihm das wohl anhaben. Von dem Türlein aus sieht sich ein ganz entzückender Weg dem Hause zu, verschwindet, führt in einen kleinen Hügel, kommt wieder und läuft noch über einen engen Saal zum Eingang. Den stellen ein paar Stufen dar, die sich demütig biegen, als ließen sie alles über sich ergehen, und die zu einer kleinen, völlig kahlen Hügelkuppe hinaufzuführen, die vor der eigentlichen Haustür liegt. Die beiden sind noch weiter nach und nach von dem großen Schreden; die kleine Hügelkuppe nach der linken Seite, während die Türleins und demütig nach rechts an die Mauer lehnt. Auch die Mauer hat sich nach nicht von der Panik erholt, sie drückt sich an den kahlen Hügel, als ob sie in ihm einen Schutz suchte. Reizung ist nur das Dach. Es hält sich fest und anstrebt, als wolle es jagen: Seit nun endlich still, alle miteinander, es kann ja nichts passieren, wir sind in Sicherheit, und ich bin ja da und habe viele prächtige Steine auf mir liegen, die trage ich nicht gerade gern und leicht, die trage ich wegen euch, nun könnt ihr auch erst Ruhe aufsuchen! Schrei werde ich nicht hören! Die Vorberstent, die sich vor allem etwas auf ihre gerade und bewiesene Ruhe einbildet, wird nicht nur verächtlich, sie ist es schon. Mit ganz besorgten Augen blickt sie auf die unwillig an sie.

In diesen überströmten Hölzern, das unter einem entzückenden Dache wie ein kleiner Saal anstrebt, der die kahlen

## Angrenzende Gebiete.

**1. Stadelsdorf. Gemeindevertretung.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung mußten die Preise für elektrischen Strom erhöht werden. Die hierfür eingesetzte Kommission hatte die Rechnungen geprüft und berechnet, daß die Lichtpreise 10 Mk. pro Kilowatt kosten müßten. Wegen des Preises für Kraft konnte die Kommission sich nicht einigen. Die sozialdemokratischen Vertreter wollten den Preis nach den Selbstkosten festgelegt haben, die Bürgerlichen schlugen 6 Mk. vor und wollten gegen jede höhere Preisfestsetzung für Kraft protestieren. Das Protestieren dieser Herren kennen wir ja schon. Die bürgerlichen Kommissionsmitglieder, die auch in der Vertreterversammlung wieder in harter Tonart ihren Standpunkt hervorheben und unsere Genossen als Lügner hinzustellen versuchten, mußten sich doch allerlei „Lebenswürdigkeiten“ lassen. Es wurde festgestellt, daß die beiden Bürgerlichen die Unwahrheit sagten. Ferner konnte man aus den Ausführungen dieser beiden Herren entnehmen, daß sie nicht das Wohl der Gemeindeglieder wahrnahmen, sondern nur ihre eigenen Interessen. Der eine hat selber Kraftanlagen und der andere ist Lieferant von Kraftanlagen. Beide sind also stark an einen niedrigen Kraftpreis interessiert. Ein Teil der bürgerlichen Vertreter gab denn auch zu, daß der Preis erhoben werden muß, den die Gemeinde zahlt. Beschlossen wurde für Kraft 8 Mk. und für Licht 10 Mk. für Monat März zu erheben. Ein Antrag des Herrn Müller jun., durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen, daß 8 Mk. für Kraftstrom zuviel sei, wurde abgelehnt. Eine Ordnung für die Gewährung unentgeltlicher Lehrmittel für die Schulen wurde beschloffen. Die Ordnung wird gedruckt und den Schülern in das Lechbuch gegeben. Die Eltern werden gebeten, sich alsdann die Ordnung anzusehen und die Kinder anzuhalten, die gelieferten Lehrmittel zu schonen. Wegen der Einrichtung eines Handarbeitszimmers in der Ravensbühler Schule soll der Gemeindevorstand mit den beiden Beigeordneten und der Regierung Rücksprache nehmen. Auch wegen der Erneuerung von Schulstühlen in der Stadelsdorfer Schule soll Rücksprache genommen werden. Der Antrag einer Handarbeitslehrerin in Ravensbühler und Gr. Steinrade, betreffend Anschaffung einer Nähmaschine für den Unterricht wird abgelehnt. Ferner wird bei der Regierung beantragt, daß die Handarbeitslehrerinnen angehalten werden, die Mädchen im Handarbeitsunterricht das Nähen, Handnähen, Stricken und Stopfen zu lehren, weil es in der jetzigen schweren Zeit notwendiger ist als Nähen und Sticken. Eine längere Debatte, die sich mit der Milchversorgung in der Gemeinde befaßte, entspann sich dadurch, daß die Regierung angefragt hatte, ob die Milch in der hiesigen Gemeinde knapp sei. Einige Eckhorster Bauern hatten sich geweigert, die Milch an den bisherigen hiesigen Milchhändler Rief abzugeben, der die Milch nur in der Gemeinde verkauft. Es wurde von sozialdemokratischen sowie von bürgerlichen Vertretern betont, daß die Milch, die die Hausmutter hier liefert, nicht besonders für Säuglinge sich eigne, weil sie beim Kochen fast immer gerinnt. Es soll bei der Regierung dahin gemittelt werden, daß die Milch dieser beiden Eckhorster Bauern nicht durch Milchhändler nach Lübeck verkauft wird, sondern hier in der Gemeinde verbleibe; es ist festgestellt, daß mehrfach für Säuglinge keine Milch zu bekommen war.

**Stadelsdorf. Diebstähle.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden hier drei Einbruchdiebstähle verübt. Ein-gebrochen wurde beim Gärtner Käbler, Lohstraße, ein halber Schinken und dem Knecht ein paar Schaffelstiel, Mühle und ein Taschenmesser. Beim Säuhmacher Junk. Ahrensböckerstraße, Damenkleider und Sockenleber. Ferner beim Kaufmann Steen, Ravensbühler, Kesselnadeln. Dem Vernehmen nach sind die Diebe an allen Stellen verhaftet worden, da sie mehrere bereitgelegte Sachen liegen ließen.

**Hamburg. Ueberseeische Auswanderung.** Die Zahl der über Hamburg beförderten Auswanderer aus dem Deutschen Reich betrug im April 1922 1390 (gegen 1186 im gleichen Monat des Jahres 1921). Außer diesen Auswanderern aus dem Deutschen Reich wurden im April 1922 noch 724 Auswanderer (1466) aus fremden Staaten über Hamburg befördert.

**Hamburg. Ein Vorstoß gegen den 1. Mai.** Von dem reaktionären Schanden der Handelskammern gibt die Hamburger Handelskammer wieder einen drastischen Beweis. In einer Eingabe an die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe beim Senat fordert sie die Aufhebung des gesetzlichen Feiertages am 1. Mai. In der Begründung wird gesagt, es sei unmöglich, an diesem Tage Bankgeschäfte, insbesondere auch mit dem Ausland zu tätigen. Derartige Vorgänge seien geeignet, den Ruf Deutschlands hinsichtlich seiner Kreditwürdigkeit und Arbeitsfreudigkeit im Ausland zu schädigen. — Eine Unzufriedenheit sondergleichen ist die Verzögerung, die geschäftliche Arbeit am 1. Mai schädige den Ruf Deutschlands hinsichtlich seiner Kreditwürdigkeit und Arbeitsfreudigkeit im Ausland. Daß heute in Deutschland mehr als in allen anderen Ländern gearbeitet wird, ist doch allgemein bekannt. Kapitalistische Propagandisten, wie der hier beschäftigte Anwalt auf den 1. Mai können nur dazu beitragen, schwere wirtschaftliche Kämpfe heraufzubekommen, die den Kredit Deutschlands im Ausland erschüttern, aber auch die Arbeitsfreudigkeit herabmindern müssen.

**Reudtsburg. Großfeuer.** In Langwedel ist der Hof des Landwirts C. Kubitz, bestehend aus fünf Gebäuden, abgebrannt. Das Vieh sowie der größte Teil des Inventars wurden gerettet. Das Feuer soll durch Funkenflug einer vorüberfahrenden Lokomotive entstanden sein.

## Gewerkschaften.

### Zum Kampfe in der Metallindustrie.

In alle Angestellten!

Der Gesamtverband des Metall-Bundes erblickt in der vom organisierten Unternehmertum der süddeutschen Metallindustrie geforderten Verlängerung der tariflichen 48stündigen Arbeitswoche einen wohlbedachten Angriff auf den Kampf um die Erhaltung im Mittelpunkt der höchsten gemeinsamen sozialen Interessen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten liegen muß.

Die süddeutschen Metallindustriellen, die sich bereits einmal im Jahre 1908 als Wortführer der deutschen Unternehmerklasse gegen das Koalitionsrecht der gewerkschaftlich orientierten Angestellten erwiesen haben, wollen auch diesmal den Beweis erbringen, Bahnbrecher der Reaktion zu sein.

Die organisierten Metallarbeiter Süddeutschlands haben in diesem eifrigsten Abwehrkampf gezeigt, daß sie sich ihrer hohen historischen Mission gegenüber der gesamten Arbeiterklasse bewußt sind. Der Gesamtverband des Metall-Bundes weiß sich eins mit Hunderttausenden von freigewerkschaftlich organisierten kaufmännischen und technischen Angestellten, wenn er den streikenden Metallarbeitern für ihren Kampfwillen, ihre aufrechte Haltung und ihre hohe Opferbereitschaft seine vollste Bewunderung und Sympathie zum Ausdruck bringt.

In dieser Stunde des verheerenden Klassenkampfes gilt es aber auch, die Solidarität der Kopf- und Handarbeiter zur Tat werden zu lassen. Der Gesamtverband erwartet deshalb von den Kollegen und Kolleginnen, daß sie die vom Metall-Bund anlässlich des Metallarbeiterstreiks herausgegebenen Karten (für männliche Mitglieder 5 Mk., für weibliche Mitglieder 3 Mk.) bei ihrem Berufsverband sofort einlösen, um die kämpfenden Arbeiter in ihrem heldenhaften Ringen tatkräftig zu unterstützen und ihnen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund (MFA-Bund).  
Ruffhäuser. Stähr. Süß.

Der Aufruf ist ferner unterzeichnet von sämtlichen angeschlossenen Verbänden.

### Vierter Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes.

Leipzig, 9. Mai.

**RK.** Im Namen der Mandatsprüfungskommission berichtete Schäfer-Barmen die Anwesenheit von 356 stimmberechtigten Delegierten und 36 sonstigen Verbandsvertretern.

Im Redaktionsbericht behandelte Redakteur Otto Schmiedigkeit in der pünktlichen Zustellung des Blattes, die gesteigerten Herstellungskosten, und wandte sich dann gegen eine Anzahl kritisch zum Inhalt des Blattes sich äußernden Anträge der kommunistischen Richtung. Sich gegen die Zellenbildung, gegen die grundlosen kommunistischen Beschimpfungen der freien Gewerkschaften und ihrer bewährten Führer zu wenden, werde Redner sich nicht nehmen lassen. Unterbleibe kommunistische Zellenbildung und der wüste Kampf durch Beschimpfungen, so werde der „Grundstein“ sich durchaus nicht gegen die kommunistische Partei an sich wenden. — Wegen Verweigerung der Aufnahme von Artikeln liefen in den letzten Jahren zwei Beschwerden gegen den „Grundstein“ ein. Der Vorstand hat in beiden Fällen der Redaktion Recht gegeben. Die durch einen Antrag geforderte Einsetzung einer Prüfkommission hält Redner für unnötig.

Hanke, der Vorsitzende des Verbandsauschusses, ergänzte den gedruckt vorliegenden umfangreichen Bericht des Ausschusses über die aus Mitgliederkreisen erhobenen Beschwerden, deren Zahl über 100 beträgt und in ihrer Mehrzahl Differenzen über Unterstützungszahlungen und Proteste gegen Verbandsauschüsse zum Gegenstand haben. Gegen die Entscheidungen des Ausschusses sind eifrig Beschwerden eingegangen, die mitunter etlichen Anträgen, Wortführer der aus dem Verbands ausgeschlossen auf dieser Tagung zum Wort kommen und ihre Sache vertreten zu lassen, der vom Verbandstage eingesetzten Beschwerdekommision zugewiesen wurden.

Die dann einsetzende allgemeine Debatte über die erstatteten Berichte atmete zunächst, auch soweit Redner der äußersten Linken in Betracht kommen, keine bemerkenswerte Schroffheit. Prietzel-München und Müller-Nordhausen redeten dem Gedanken der Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit zwischen Rechts und

PURZELLE OBER- UND MITTELHÄHNCHEN

violetten, grünen und rötlichen Töne aufgeleht hat, in diesem waldigen, vor Angst nichttrauenchen und verschloffenen, in diesem merkwürdig schenen, waldigen Häuschen wohnen zwei ebenso kleine, ebenso nichttrauenchen und ebenso waldige Leute, das alte Peaterle mit seiner alten Wamme, Philemon und Baucis. Ganz vertrocknet haben sie in dem verengtesten Hütchen, vor dem ein Mandelbaum keine Blütenpracht herausschickt und ein Grasgärtchen sich hinzieht, der von einem so üppigen Wuchs ist wie sonst nirgends einer. Wenn im Frühjahr der mächtige Kistbaum neben dem Hütchen die ersten grüngoldenen Blätter treibt, und später, wenn er keine königliche Krone wie einen Baldachin über den Grasgärtchen hält, kommt die alte Wamme lachend, lachend aus der windigsten Tür gestiegen, meistens geführt von dem alten Peaterle, der sie, wenn es noch allzu frühzeitig ist, in die Sonne, und wenn es heiß ist, unter den Kistbaum geleitet. Dort sitzt das alte Peaterle, legt die Hände auf die schmerzende Brust und schaut über den Grasgärtchen weg und über den kleinen Weinberg, der noch zum Hütchen gehört, ins blaue Tal, in den blauen Himmel, auf die Berge, ins Leere, wenn sie nicht mit denselben matten Augen, die gar nichts mehr wollen, nichts mehr begehren, fundamentale dem alten Peaterle zuhört. Von morgens früh bis spät am Abend, wenn die Sonne sinkt, ist Philemon an der Arbeit. Schnell geht nichts mehr voran, er ist funfundachtig alt, aber die schmerzliche Arbeit paßt er noch an, langsam, langsam. In aller Herrgottsfrühe kommt er schon auf seinen schwanfenden, humpelnden Beinen aus dem Haus getrottet, immer die Wamme etwas schmerzhaft trumm im Maul, die schwarze Holzschuhe an den Füßen, die Holz eine bunte Wamme von Fäden, eine rot- und schwarzfarbige Zoppe aus Ratten an, auf der auch Generationen von roten und schwarzen Fäden die aufeinanderfügen, rotglühende, freche neue, verblühten grüne und alte düster-schwarze. Ein Gesicht hat Philemon, so fauchig wie ein Lohenkopf, und geht's mit der Sense dahin, auf dem spärlichen Weidenhaar den kleinen Hügel mit der niedrigen Heigenscheber, so ist er der große leibhaftige Senzenmann. Aber nicht allein die Sense trägt und schwingt er, auch den großen Kestler voll Gras für das ansehende Käblerlein trägt er bei, die hohe und schwere Hüfte Koffer Kestler er von dem verächtlichsten Weizen kleiner Baucis ins Haus. Er macht des Frauen und weißen Käblerlein Befehle wieder begehrt und lachend und lachend das, was er von den kleinen Senzen als Senzen erträgt, nicht, wenn er nicht über waldigend, in einem umfangreichen Kestler,

den er schwanfend die weite Straße zu seinem Felde trägt. In verdrossen schleppt er dahin, nie bleibt er stehen, das geht immer langsam, immer stetig, auf dem waldigen Untergettel balancierend, fort. Er schaut nicht rechts noch links, er redet nicht mit dem, der sich etwa in seine Reichweite draußen verirrt, und ist er wieder in seinem verengtesten Häuschen angelangt, beginnt er dort ebenso langsam, ebenso stetig zu schaffen. Entweder er hat sich einen Holzstößel vors Haus gezerrt und schaltet und hat bedächtigt darauflos, oder er bindet Neben auf und rückt dem erschöpften Zaun zu Leibe, der nach allen Seiten auseinanderlaufen will und sich auch von seiner Fürsorge nicht beschwichtigen läßt. Und da steht ihm stets die alte Wamme, seine Baucis, zu, wie sie ihm drinnen in der Stube trauert, wenn er für sie locht. Nicht kummernoll, wehmütig und trauert schaut Baucis aus; ihr langes Gesicht ist gelb und aufgedunsen, sie kann sich allein kaum von der Stube in die Sonne schleppen und schaut traurig dem Philemon nach, wenn er weg vom Haus und weg von ihr geht. In ihren düstern Winterkleidern, ein wolkiges Tuch um den Kopf gewickelt, so sitzt sie auch im Sommer da, wenn der Salbei vor ihr in der Sonne weilt und die Eibischen an der Steinmauer regungslos in der Sonne braten. Sie sitzt und schaut übers Tal ins Leere. Etwas Hoffnungsloses, Ueberwundenes ist in ihrem Blick. Gemeint hat sie früher, jetzt weint sie nicht mehr, greint höchstens mit dem Peaterle, wenn es zu lange braucht. Sie kann es gar nicht begreifen, daß es jetzt bei ihm gar so langsam geht, er war doch stets so rasch, so ungekümmt gewesen! Und Philemon schaut die Zusammengekauerte, Hüftende an, die mit leerem Blick ins Leere schauen kann, und schüttelt den Kopf: sie ist schon lang die Alte nicht mehr!

Dann kommt er die kleine Holzpeise zwischen die Zähne — eine einzige Stelle hat er im Mund, wo sie festhält —, sitzt sie da fest, so gibt er sie den ganzen Tag nicht mehr her. Windisch hängt sie in dem windigsten Gesicht, das noch immer trotzig aussehen kann und, in dem zwei große Blaugen umgebogen der Sonne, dem Schnee und dem Wind entgegensehen.

Winter und Sommer, Herbst und Frühling gehen spurlos an Philemon und Baucis vorüber.

Wie wenn sich das alte Paar nicht ändern könnte, wie wenn es vergeblich in seinem verstaubten Winkel lebte, vergessen und gemieden von den Dörflern, vergessen und gemieden von den eigenen Kindern. Die Kinder sind fort, nieleicht verdorben und gestorben. Einmal sind sie fort und haben das elende Haus verlassen, weil



# Die Arbeiterbank.

## Eine aktuelle Form der Klassenkampforganisation.

So früh wie vor zwei Jahren ist dieser Vorschlag dem Lesenden nicht mehr. Als er damals ja und je im Westen Deutschlands geäußert wurde, begegnete er allgemeinem Mäkeljuden und sogar überlegenem Lächeln. Jetzt findet man in Oesterreich schon eine Arbeiterbank, liegt in Deutschland vereinzelt. Aufträge über Organisationen wie die folgenden. Die Idee beginnt sich in die Köpfe der organisierten Arbeitermassen einzubohren, die unbeengt vom Gitter der Quartalsabschlüsse die Dinge unmittelbar zu betrachten vermögen. Es gilt nun, diesen Weg der harten Sachen im Raume abzustücken, nachdem er lange genug in Gedanken verantwortungslos in uns wohnt. Die Arbeiterbank mit allen hier nur andeutbaren Verbindungen ist die jetzt nötige Organisation des Befreiungswillens der Arbeiterschaft.

Die Jahresberichte der Großkaufmannschaft deutscher Konsumgenossenschaften (GGK) weisen schon eine adäquate Tätigkeit der GGK als Bankier auf. Diese Kreditorganisation mußte auf den ersten Blick eine Arbeiterbank als erspürten Wettbewerb empfinden. Dagegen aber lehrt die Erfahrung, daß die Konsumvereine und die GGK niemals die gesamten Ersparnisse der arbeitenden Klasse, ja kaum jemals auch nur den größeren Teil davon aufzunehmen vermögen. Vor allem aber fehlt dort die zusammengefaßte finanzielle Kampfkraft, die alle Gebiete proletarischer Klassenkampforganisation durchströmen soll. Die durch die moderne Entwicklung zwangsläufig geforderte Arbeiterbank-Aktiengesellschaft muß den Einzelkämpferkampf ersetzen, die Konsumgenossenschaften operationsfähig und die Gewerkschaften unwiderstehlich machen, und unter Einfluß der Zeitungen, der Baugenossenschaften und aller sonstigen Arbeiterunternehmungen einen wirtschaftlichen Einheitsring proletarischer Klassenkampfes der Uebermacht kapitalistischer Klassenkampforganisation gegenüberstellen.

Da der Arbeiter den Mehrwert nicht erhält, kann er ihn auch nicht sparen; da er kein Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln besitzt, kann er auf sie keine Kredite nehmen. Diese Ueberlegung scheint der Annahme zu widerstreiten, daß Kreditgenossenschaften des Proletariats Aussicht auf Erfolg hätten. In Wahrheit aber ist jede Arbeiterfamilie durch ihre ungleichere wirtschaftliche Lage gezwungen, Rücklagen aus dem Lohn zu machen für Monats-, Vierteljahres- und Jahresabgaben. Der Beamte und Angestellte mit Monatsgehalt macht mit dem Arbeiter Rücklagen, um Aussteuer und Beruf der Kinder sicherzustellen. Die Rücklagen, so klein sie auch für den Einzelhaushalt sein mögen, bedeuten in ihrer Masse, für die ganze Arbeiterklasse berechnet, gewaltige Summen. Diese Summen werden heute in bürgerlichen Sparcassen, Kreditvereinen und Banken eingelegt und liefern der Bürgerklasse zinsfähiges Kapital für ihre Unternehmungen und damit neue Waffen im Kampfe gegen die Arbeiterbank. Ohne dieses Sparen kommt jeder proletarische Haushalt bei jeder Familienkrise in Unordnung oder zur Auflösung, und die Familie ist der Verelendung preisgegeben. Die gefährliche Idee, daß diese chronische Ver-

elendung der Massen der Hebel der revolutionären Entwicklung sei, ist glücklicherweise längst überwunden. Die Konsumvereine haben ein wesentliches Stück Arbeit geleistet, um einen geordneten proletarischen Haushalt zu ermöglichen. Die Schaffung von Arbeiterkreditvereinen und ihre Zusammenfassung in einer Arbeiterbank soll diese gleiche Arbeit erweitern und in ihrer Wirkung verstärken.

Dazu kommen die Gewerkschaften. Sie sammeln Kampf- und Unterstützungsfonds, die an sich eine ganz bedeutende Kapitalmacht darstellen. Zum Teil hinterlegen sie diese Fonds auch in unsern Konsumgenossenschaften und in der GGK. Der größte Teil der Gewerkschaftsgelder aber verbleibt die Kapitalmächte bürgerlicher Banken. Eine Arbeiter-Großbank, die so gewaltige werdende Unternehmungen protegiert, wäre die geeignete Anlagestelle für diese Gewerkschaftsfonds.

Die Gefälle der Bank und ihre riesigen Mittel brächten die Arbeiterpresse aus ihrer ungeheuren Not heraus. Damit aber wäre auch zugleich der Ueberbau für die dringend notwendige großartige Gemeinschaftsorganisation der Arbeiterpresse gegeben. Unter vielen Vorschlägen zum Zusammenschluß der proletarischen Zeitungen war das U.S.V.-Genossen Schröder (Ebing) in den Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse sehr beachtlich. Ueber seinen Vorschlag der genossenschaftlichen Einkaufszentrale für Zeitungsbedarf hinaus muß viel weiter gedacht werden. Die Arbeiterbank bietet die Möglichkeit zur eigenen Produktion von Papier usw. in besetzten oder erbauten Fabriken. Das gilt auch für die Baubewegung, die in steigendem Maße ihre Baustoffe herstellen muß, wenn sie Erfolg haben will.

Und damit ist auch die Hauptsache ausgesprochen: die Arbeiterbank bedeutet den Frontalangriff gegen den Kapitalismus; sie wird die Grundrungen zu seiner Ueberwindung auf die breite Bewegung großer, einheitlich geleiteter Geldmacht stellen. Die Verwirklichung des Sozialismus hat viele Wege und Möglichkeiten, die unter vielen Umständen auch von den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen bedingt werden. Wir leben in der Zeit der Teuerung und Geldknappheit, wo die im Dienste der Arbeiterbewegung stehenden Unternehmungen mehr und mehr um ihre Existenz zu ringen haben. Die Aktionskraft wird dadurch schwer einwirkend. Die Not beheben, den Angriff und die Verteidigung wieder aus dem veränderten Stadium herauszuführen — das soll die Arbeiterbank!

Das ist ihre Notwendigkeit. Teile ihrer Durchführbarkeit sind schon erwähnt. Zur Organisation ist zu sagen, daß keine einzige Aktie in Privathänden kommen darf. Zu gewissen, verhältnismäßig festzulegenden Prozentsätzen zeichnen die erwähnten Arbeiterorganisationen die Aktien, die in ihrem Besitz bleiben. Damit ist die Arbeiterbank von vornherein unter die Obhut aller wirtschaftlichen Einrichtungen des deutschen Klassenbewußten Proletariats gestellt, sie alle übernehmen für Bestand und Zukunft ihren angemessenen Teil der Haftung. Wo alles so stark auf Verwirklichung drängt, wird ein Weg gefunden werden. Es wird Zeit, daß unsere führenden Wirtschaftler ihn suchen.

Dr. A. D.

## Aus aller Welt.

**Auf einen spielenden Knaben geschossen.** In Küstrin schoß ein auf der Warte vorüberfahrender Jäger auf einen am Ufer spielenden Knaben und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Täter blieb unermittelt.

**Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen.** Zwischen den Stationen Gremmenbrunn und Weggen im Sauerlande fuhr ein Güterzug auf einen anderen vor dem Bahnhofs Weggen haltenden Güterzug auf. Eine Lokomotive und zwölf Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, einer leicht verletzt.

**Raubmord an einem Pferdehändler.** In der vergangenen Nacht wurde in Kirchbach bei Deberan ein Raubmord verübt. Mehrere Räuber drangen in das Schlafzimmer des Pferdehändlers Israel ein und erschossen diesen, als er sich zur Wehre setzte. Auch seine Frau wurde durch Streifschüsse schwer verletzt. Die Räuber nahmen einen Kasten mit, in dem sie Geld vermuteten. Das Geld befand sich jedoch an anderer Stelle. Bisher hat man noch keine Spur von den Tätern.

**Sehung der „Lustania“.** Die Expedition zur Bergung der „Lustania“ und einer Anzahl anderer Schiffe, die im Laufe der letzten Jahre gesunken sind, geht am 25. Mai von Philadelphia

ab. Der Dampfer „Halecy“ ist für die Zwecke der zur Bergung der „Lustania“ gegründeten Gesellschaft gechartert worden. Es wird nicht angenommen, daß der Hebung der „Lustania“ große Schwierigkeiten entgegenstehen, da ihre Lage genau bekannt ist. — Die Torpedoborger „Lustania“ erfolgte, wie erinnerlich sein dürfte, am 7. Mai 1915 im St. George-Kanal, auf Seezellen von der Station für drahtlose Telegraphie Oldhead Kinale entfernt.

**Mat-Schnee in Spanien.** Die ungewöhnlich kalte Temperatur, die bis vor kurzem in ganz Europa das lange fällige Erwachen des Frühlings verhindert, hat in Spanien zu ganz anomalen Erscheinungen geführt. Die Bewohner der spanischen Hauptstadt, Madrid, hatten Anfang Mai noch die beste Gelegenheit, auf den Bergen nördlich und nordwestlich von Madrid den Schneeschuhspaziergang zu pflegen. Die Schneeverhältnisse waren infolge frischer kalter besser als im Dezember. Der Schneepfort stand denn auch noch Anfang Mai dort in voller Blüte. Das Klima von Castilien ist wegen seiner Baumhaftigkeit sprichwörtlich geworden. Daß man aber in der Nähe der Hauptstadt im Anfang Mai noch Winterport treiben konnte, ist seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

## Briefkasten.

**WÄRM. B.** Ihren letzten Bericht können wir leider nicht veröffentlichen, da bezüglich der Bürgerlichen keine positive Tatsachen angeführt sind.

das Wort. Kritik betonte, kein Mißtrauen gegen den Vorstand auszusprechen, nicht im geringsten behaupten zu wollen, daß der Vorstand, aber auf die Tätigkeit des Vorstandes und des Verbandes möge eine einseitige Fassung der Statutbestimmungen beschließen, nach denen Ausschüsse vorgenommen werden können. — Börsen-Solingen, der als der zunächst bemerkenswerte Redner der Opposition in Betracht kam, ging darauf hinaus, daß die Opposition den Verband wieder zurückzuführen wolle auf den Boden des Klassenkampfes, auf dem er vor dem Kriege gestanden habe. Deshalb bekämpfte sie die wenn auch vom Bauarbeiterverband abgelehnte, von den übrigen Gewerkschaften aber betriebene Politik der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum und der Kompromisse im allgemeinen. — Auch Engler-Leipzig sprach von der „unheilvollen reformistischen“ Taktik der Organisationen, überhaupt der Gewerkschaftsbureaucratie, die mit dem SPD. der Träger der „aussichtslosen“ Opportunismuspolitik sei. — Schlichter-Bielefeld vertrat temperamentvoll den Standpunkt, daß man, wie fast immer, so auch hier nur enttäuscht darüber sein könne, daß das von der Opposition Vorzubringende auf keiner bedeutsameren Marke stehe. — Im Fortgang erfährt die Diskussion die Forderung der Aufhebung der Ausschüsse, im übrigen aber stark den Gedanken der Ueberbrückung der Gegensätze, dem überhaupt vielfach das Wort geredet wurde. Im Einzelnen spielte viel Lokales in die Diskussion hinein, wozu dann der unabhängige Reichstagsabgeordnete, Bezirksleiter Hüttmann ausführte, der Einzelne möge ruhig in einzelnen Fragen mit dem Verbandsvorstand nicht einerlei Meinung sein. Redner selber habe in manchen Punkten aus eine andere Meinung als der Vorstand, aber die Tätigkeit des Vorstandes und des Verbandes als Ganzes genommen, könne man geradezu stolz auf sie sein.

Auch in der Nachmittagsführung ging die Diskussion im wesentlichen in den gleichen Bahnen. Vielig-Leipzig und Schier-Minden u. a. legten dar, wie die heutige Aufklärungsarbeit sich weniger zu richten brauche auf die Gewinnung neuer Mitglieder, denn vielmehr sei die Organisation eine fast aber völlig geschlossene, aber Aufklärung über das ABC der gewerkschaftlichen Taktik und Grundsätze, wirtschaftliche Aufklärung usw. sei heute notwendiger als je. — Immer wieder wurde ausgedrückt, daß durch das Hinterrücken des politischen Habers in die Gewerkschaften die wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter großen Schaden erleide. — Gegen eine Reihe von Diskussionsrednern, die die Befreiung der Reichsruher Resolution (Parteilosigkeit Neutralität) verlangt hatten, wandte sich u. a. Fröhlich-Köln durch die Verlesung der Resolution und die Darlegung, wie gerade sie dem Bemühen dienen solle, den politischen Streit aus den Gewerkschaften fernzuhalten. Die Reichsruher Resolution sei ein Schuß jeder Parteianschauung, nur müßte sich jedes Mitglied in Verhandlungen im Rahmen der Verhandlungsregeln halten. Weiter könne die „Achtung“ parteipolitischen Meinungsgegenstände nicht gehen. — Das wurde auch von anderen Rednern unterstrichen und zugleich hervorgehoben, wie die kommunistische Minderheit, die heute das Wort „Einheitsfront“ so vorn im Munde führe sich diese Einheitsfront bisher nur unter kommunistischer Führung denke, im übrigen auch selber am radikalsten mit Ausschüssen vorgehe. — Silbermann erläuterte und rechtfertigte das Verhalten des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum verflochtenen Eisenbahnerstreik und eruchte, ein von der Mitgliedererkämpfung Nürnberg beantragtes Mißtrauensvotum gegen den Hauptausführer des ADGB. als gegenstandslos zu betrachten. — Als Redner, der noch mit starkem sachlichen Material gegen das Verhalten der Kommunisten auftrat, sei noch Thöns-Berlin erwähnt.

Nachdem mit großer Mehrheit ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen war, ließ die Beschwerdekommission über ihre Bearbeitung der Ausschlußbeschwerden berichten, daß sie alle Ausschüsse als zu Recht vorgenommen habe erkennen müssen, abgesehen vom Ausschluß Manks und 9 Genossen (Zeit), die sie wieder in ihre alten Rechte einzusetzen beantragt. Sie billigt auch die Maßnahmen, die der Zentralvorstand den Bezirksvereinen Chemnitz und Wittenberge gegenüber ergriffen hat. Den ausgetretenen Mitgliedern jedoch, die aus Anlaß der Chemnitzer Vorgänge kommunistischen Bauarbeiterorganisationen beizutreten, solle der Eintritt in den Bauarbeiterverband wieder ermöglicht werden, jedoch sollen die in der kommunistischen Organisation gezahlten Beiträge nicht angerechnet werden, und auf Unterstellungen, die an eine Parteizeit gebunden sind, solle das Mitglied erst Anspruch haben nach Ablauf von 6 Monaten vom Tage des Wiederauflebens der Mitgliedschaft an. Ueber den Wiedereintritt solle in jedem einzelnen Falle der Bezirksvereinsvorstand im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand entscheiden.

Nach abschließenden Entgegnungen der Vorstandreferenten — das Schlußwort Papiows wurde insbesondere zu einer Auseinandersetzung mit den kommunistischen Auffassungen und Praktiken von ganz außerordentlichem Eindruck — fand die Debatte über die Amtsführung des Vorstandes ihr Ende.

fort sind sie gewandert in die Ebene, über die Flüsse, ja bis übers Meer sind sie gezogen und haben nichts wieder von sich hören lassen. Es war, als müßten sie diesen Fleck stehen dies alte verfallende Haus, das ihnen Schande und Schmach dünkte, wie die alten Eltern, die in Lumpen gingen und blüde wie die Kinder lebten, die ihnen nichts mitgeben und nichts schenken konnten väter, nichts als dies alte, zitternde Häuslein, in dem sie heineinander hockten, nichts als dies kleine Stück Feld, das, aufgeteilt, ein paar Körbe Erde für jeden gab. Denn sie sind zahlreich durch die verängstigte Haustüre, über die erschöpfte Altane und die demütigen Stufen hinunter zur Türe getragen worden, mit dem Ranzen in die Schule gesprungen und zuletzt mit dem Ranzen in die Welt hinausgewandert, fast geflohen, wie wenn sie froh wären, diese armeneligen Mauern für immer verlassen zu dürfen. Großgemachten waren sie alle, rotbackig und sonnverbrannt, mit den Blauaugen des Vaters, ein paar nur blaß und mit dem herben Zug der Mutter, alle jäh und herrlich von Temperament und voller Gah gegen den Alten, der sie knechtete.

Es traf sich, daß in den ersten Jahren die eine Dirne wieder kam mit schmaltem Gesicht und schwerem Leib, und daß sie der Alte mit Schlägen aus der Türe jagte; es traf sich, daß ein Bürsche, der die bösen Augen und die rasche Hand des Vaters hatte, und der in seiner jähren Hitze einen gekochten, nach dem zerfallenen Haus heraufgeteucht kam, weil den Zuchtmeister niemand wollte. Ihm blies die Türe verschlossen, so sehr die Mutter auch bat; mit Dreßen und Schelten wandte sich der Bürsche von der Heimat, mit Schelten und Blüchen eine zweite Dirne, die Lies, die ein kleines Mädchen auf dem Arm getragen, das sie unter Dach hatte heigen wollen. Die Schwarzhaarige war der Mutter Liebling und des Vaters Ebenbild, schroff und hart wie er. Sie bat nicht, sie hatte kein Wort der Klage, als der Alte das Haus vor ihr verschloß, aber sie flüchte der Heimat und flüchte den Eltern. Es war, wie wenn ihr Rücken und Schelten auseinanderzerränte, immer größere Kreise zöge, immer mehr der Kinder erreichte. — wie, wenn man einen Stein ins Wasser wirft, die Ringe immer mehr und größer werden — nun mühten es alle Kinder, und sie schalten und flüchten mit ihr.

So wurde es still u mdie Alten immer stiller, keines kam, keines schrie.

Sie waren nicht von dem Schlag, der über einen Rummer reht; des Alten Rippen drückten sich fest zusammen, als eine Todesnacht kam und wieder eine; der Werwo Rides Weinen

lah er nicht. So wurden sie einsam und vergessen, lebten in sich und, soweit es ihr larger Sinn zuließ, miteinander und eines dem andern zuliebe. Die Zeit hat wohl Philemon-Beaterle müde gemacht, aber kein Wort kam über seine Lippen von dem, was gewesen war. Doch stand er oft allein und schaute den heinigen, schroffen Pfad hinab, der von unten, vom Tal, zu seinem zittigen, und zerbangten, scheuen Haus führte. Er stand da, als ob einer von dort heraufkommen müßte, zu ihm und der alten Marwe, die im Grasgarten lauerte und mit leerem Blick ins Leere sah.

Und eines Tages kam wirklich jemand. Eine kraushaarige, schwarze Dirn war's, des Alten Ebenbild. Sie trug, wie es einst ihre Mutter mit ihr getan, ein kleines Mädchen auf dem Arm. Verfürt sah sie sich vor der Türe um, und das Kind weinte, als sie mit ihm durch die wadlige, entsetzte Türe trat; mit ihrem abgetragenen Rock, mit den scheuen und trohigen Bewegungen paßte sie gang zu dem scheuen und trohigen Haus. Wie im schweren, aufgewühlten Haß, der sich doch wieder vertoch und nur in ihren Augen sehen bließ, stieß sie die Türe der Stufe so heftig auf, daß die Alte laut aufschrie und die Hände in Abwehr ausstreckte gegen die, die nun fast furchtlos vor ihr stand. Doch ehe sich die Alte stoßend kamen ein paar Worte: „Ich bin der Lies kein Tochter, das is mein Kind, es hat keinen Vater mit, ich kann's nit ernähren, behaltet's!“ — und schon war sie wieder aus dem dämmerigen Zimmer mit seinen Blingelfenstern, in dem die Alte wie verheimert sah und geschämt vor Schreden kein Wort hervorbringen, nicht einmal rufen konnte. Erst des elenden Wurmes Weinen rief den Alten herbei: „Der Lies kein Madel,“ höhnte sie, sah voll Furcht auf ihn und hielt schüchtern die alten mäden und mageren Arme dar. Er sah so anders aus — wollte er sie, wollte er das Kind schlagen, daß er so rasch und mit entsetzten Augen auf sie zukam?

„Fort is sie,“ greinte die Alte furchtlos und hob den Arm, der ihr bald wieder lahm zurückfiel, deutete hinaus. — Da war er auch schon draußen, stolperte über den Weg, stolperte den Pfad hinunter und wollte weiter, den festigen Steig hinab. Aber die Junge war schneller; sie entfloß in Furcht vor dem Raschellenben. Wie gesagt sprang sie hinunter, als sei nicht ihr Großvater, sondern der leidhaftige Tod hinter ihr her. Nun hielt der Alte inne. Ein seltsames Lachen, das wie ein zurückgepreßtes Weinen ausfiel, stieg in seinem Knochengesicht auf; er machte sich legen, denn seine alten Arme zitterten, und der Atem hatte kaum mehr Platz in der engen Brust; er machte

leugen, leugen wie seine Baucis. Dann sah er noch einmal den Pfad hinunter — ein seltsamer Blick war's, wie von einem, der zum letztenmal hinuntersteht — und rappelte sich schwer in die Höhe, denn noch immer wandten die Weine unter ihm, und torstellte auf die Hüfte zu wie einer, den der Raub gepackt hat.

Das war der Tag, an dem das Leben noch einmal zu Philemon und Baucis gekommen war und den Alten und Vergessenen ein Pfad zurückgefassen hatte, und sie nahmen dieses Pfad und hülteren es.

Wenn Philemon von das Köhlein makt, frunte er sich des weißen Schaumes und dachte an die beiden kleinen Früchte, die sich gierig um die Klische legau würden, daß Baucis vor dem Hause im Grasgarten, so kroete sie nicht ins Lager, nicht in die Bergangenheit und Hoffungslosigkeit, sondern sie lag wieder auf das kleine Bündel, das ihr im Schoße lag. Und ging Philemon mit der Senje, wie der alte Thanatos anzuschauen, so zog er einen kleinen Wagen mit sich, in dem das Memigekind lag, das in ihr Haus und in ihr Leben geschleubert worden war. Die dumpfen Stuben leuchteten förmlich, alle Fenster standen jetzt offen für das Kind, denn die Sonne mühte ja herin zum Kind — Baucis blühte ganz auf; sie humpelte geschäftig auf dem kleinen Grasfeld hin und her und suchte das beste und sonnigste Plätzchen im Frühjahrs, das kühlte im Sommer zu finden. Neben ihr arbeitete wie sonst Philemon, das alte Beaterle, aber er hielt die kleine Holzpfote unternehmend zwischen die Zähne geklemmt und schielte nach dem winzigen Ding nebedran, wie wenn er ein junger Chemann und Baucis, die alte Marwe, sein junges Weib sei, das mit dem Erbling vor ihm läge. Auch das alte Haus strahlte sich heimlich in die Höhe, stellte sich auf die Föhren, um recht in die Keimlin hineinzusehen zu können; es war so wunderbar; der Mandelbaum hatte noch nie so reich geblüht, über und über voll roter Blüthen stand er und war von Hunderten von Bienen umflummt; wie am dem Kind zu gefallen, stand er in Pracht, das fallend nach keinen Zweigen griff, Kronen und grüngolden leuchtend, freude der Ruchbaum keine königliche Krone über das Konfule Baucis, das plüchlich ansah, als sei es vor Freude außer Rand und Band geraten, und über Philemon und Baucis, die, zwei ernsthaft lächelnden Säher, im hohen Grabe saßen, von Sonnenstrahlen genest, die sie, selbst zwei alte Kinder, mit zittigen Fingern dem Kinde zeigten.



Für die ermittelten Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren besten Dank. Carl Sommer u. Frau. (1861) Weichersstr. 4.

Unserem Freunde Friedr. Edsberg u. Frau zur Silbernen Hochzeit am 14. Mai die herzlichsten Glückwünsche und Segenswünsche. (1862) Mu rate mal!

Am Montag starb nach kurzem schweren Leiden unser Dreher

**Alfred Wagner.**

Wir verlieren in demselben einen tüchtigen Arbeiter und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (1845)

**Rud. Otto Meyer,** Baustelle Siems.

**Deutscher Metallarb.-Verband** Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 8. Mai starb unser Kollege

**Alfred Wagner.**

Ehre (1847) seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der St. Lorenzkirche aus statt.

Die Ortsverwaltung.



Montag nachts entschlief unser Gef. Kollege

**Alfred Wagner**

im Alter von 20 Jahren.

Ehre seinem Andenken! Treffen zur Beerdigung am Freitag, 12. Uhr, bei der St. Lorenzkirche. Der Vorstand.

Für erzielene Teilnahme u. für die reichen Spenden beim Sündenmeinen Lieb. Manues, insbes. sein Mitarbeiter der Köchlein Wert u. dem Transportarbeits-Verb., iow. Herrn Sen. Gores f. seine mollr. Worte herzlichsten Dank. Frau M. Rickmann, (1835) ach. Schmidt.

Ag. Mann sucht möbl. Zimmer. Ang. unt. A 150 a. d. Exp. d. Bl. (1836)

1 Zim. f. 2 j. M. L. Schw. gel. u. 15. Juni u. 1. Juli. Ang. u. A 152 a. d. Exp. (1846)

**Zimmer**

leer oder möbliert, für Herrn, eventl. mit etwas Küchenbenutzung sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter A 145 an die Exp. d. Bl. (1846)

1 Klappbordwagen, 2 St. u. Gummi zu verk. Ang. u. A 159 an d. Exp. (1864)

Zu verk. ein sehr neuer Sommerhut billig. (1829) Entenstr. 17.

Sehr guter Sonntag u. großes Feiernest für 4-8. Mädchen u. Bl. (1831) Erpebergstr. 24 III., I.

2 schwarze Kinderhöschen zu verk. (1834) Schenkestr. 11.

Sehr Kinderbestelle zu kaufen gesucht. (1844) Ang. u. A 151 a. d. Exp.

Haarwasser u. L. repar. Spezialmerkmale (1827) Entenstr. 17.

# Wasch-

**Aufknöpfblusen**  
i. Sportell u. Zephir für 8-7jähr. Knaben  
59.80 69.80 79.80

**Aufknöpfblusen**  
mit schz. Schleife und Tasche f. 8-13j. Knaben  
75.00 89.50 109.50

**Gestr. Matr.-Blusen**  
mit Gummizug für 2- bis 10jähr. Knaben  
69.50 99.00 124.00

**Prima Kadettblusen**  
Matrosenform m. Krag. u. Aufschl. f. 4-18jähr. Knab.  
95.50 122.50 168.00

**W.B. Kadettblusen**  
in bester Verarbeitung für 4-18jähr. Knaben  
175.00 218.50 275.00

**Spielanzüge**  
in Kadett, Körper u. Lein. für 1-8jähr. Knaben  
98.00 114.00 134.00

**Kittelanzüge**  
aus Kadett- u. Panamastoff. f. 1-4jähr. Knaben  
125.00 154.50 248.00

**Gest. Kadettanzüge**  
la. Quali. Matr. u. Schlupf- form für 4-12jähr. Knab.  
188.50 228.00 248.00

**Knaben-Hosen**  
la. Kadett zum Aufknöpfen mit Gurt für 4-12jähr. Knaben  
77.00 86.25 98.50

**Knaben-Hosen**  
blau Kadett mit gutem Leibchen für 2-9- jährigen Knaben  
91.50 107.50 123.50

**Knaben-Anzüge**  
aus la. gestr. Kadett Schlupf-Form f. 9-12j. Knab.  
258.00 268.00 278.00

**Schlupf-Anzüge**  
i. Kakim. bl. Krag. u. Aufschlagen f. 4-8jähr. Knab.  
235.00 260.00 272.50

**W.B. Kadettanzüge**  
m. Aufknöpfhose u. bl. Garnitur für 2-7j. Knab.  
235.00 265.00 295.00

**Kinder-Kleider**  
a. ent. Zephir-Matr.-Form m. Falten. f. 1.5-12j. Mädch.  
248.00 298.50 354.00

**Kinder-Kleider**  
aus la. gestr. Kadett, Matrosen- f. 1.5-12j. Mädch.  
238.00 335.00 398.00

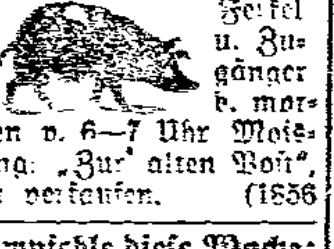
**Gestr. Zephir-Kleid.**  
Schlupf. m. Paspel, niedl. Machart, f. 7-12j. Mädch.  
195.00 255.00 325.00

**Musselin-Kleider**  
Schlupf-Form m. weißer Paspel f. 6-12jähr. Mädch.  
185.00 250.00 298.50

**Dirndl-Kleider**  
schz-erundig m. B'um. m. w.B. Schürze f. 6-12j. M.  
295.00 335.00 445.00

**Hans Struve, Lübeck** Königstr. 87/89 Ecke Wahnstr.

Rendsburg. Neumünster. Itzehoe. (1840)



Seitel u. Jungänger h. mor gen v. 6-7 Uhr Meisling. „Zur alten Post“, zu verkaufen. (1836)

Empfehle diese Woche:

Gut. tern. Rindfleisch (1861) Wd. 34 22.

Da. Schweinefleisch Wd. 35 22.

Da. Kalbfleisch Wd. 22-26 22.

Da. Knackbrat.

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

Da. Qualität

**Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund** Ortsausschuß Lübeck.

**Sitzung der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände**

am Freitag, dem 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Eingänge.

Das Erscheinen aller Delegierten und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften ist erforderlich. (1832)

Der Vorstand.

**Ich stehe auf**

dem Standpunkt, auch in dieser schweren Zeit der großen Teuerung meine weite Kundschaft mit preiswert. Ware zu versorgen

**Einige Beispielen:**

(Mengen - Abgabe behalte mir vor)

1 Posten hell und dunkle Kinder-Socken, Gr. 1-7, Paar 9.95

1 Posten hell und dunkle Kinder-Socken mit Wollrand, Gr. 1-10 Paar 12.95

1 Posten schw. Kinder-Socken, div. Gr. Paar 3.95

Damen-Strümpfe, engl. lg., ohne Naht, Paar 16.95

Damen-Strümpfe, engl. lg., Paar 45.-, 59.50, 29.50, 22.50

Ferner große Posten Blusen-schürzen, Wien. Form 99.50 89.50 75.- 69.50 59.50 49.50 39.50

Sommer-Joppen für Herren 24.- 19.- 13.-

Ferner Knaben-Sporthemden, Blusen in Satin und Kadett

Ferner 1 großer Posten Herren-Winter-Ülster 425.-

1 Posten Alp-Jackets 495.-

1 Posten Turner- u. Fußball-Hosen und Hemden kolossal billig.

Neu angekommen Herren-Strohüte 39.-

**Johannes Holst** Lübeck

Markt 6 Kehlmart 6

**F. Lucht, 5 Herren, Gürtel. 59.**

Schwarze Herren-Siefel mit und ohne Lederspitzen 525.- 450.-

Schwarze Herren-Halschuhe 540.- 450.- 410.- 330.-

Braune Herren-Halschuhe . . . 575.- Schwarze Damen-Halschuhe mit u. ohne Lederspitze 420.- 390.- 310.- Braune Damen-Spinnen- u. Schnürschuhe 460.- 375.- 350.-

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Ortsverwaltung Lübeck. (1867)

**Die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftstonerech in Leipzig**

findet am Sonntag, dem 14. Mai, von 9 Uhr bis 2 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen statt:

1. Gewerkschaftshaus. 2. J. Groth, Retsmistr. 3. St. Gertrud-Bierhalle, Schulstraße. 4. J. Schöning, Ratsstr. 11. 5. R. Storch, Friedenstr. 6. Karpfenkrug, Rospfenstraße. 7. Diedrichsen, Ratsstr. 8. Gasthof Transvaal, Schwartau. 9. Bornwerk bei Lembrecht.

In Schwartau, Schwartau und Vorwerk findet die Wahl am Montag, dem 16. Mai, nachmittags von 4-9 Uhr statt.

Wahlberechtigt ist jedes Verbandsmitglied, das mit seinen Beiträgen auf dem laufenden ist und die vom Vorstand. aufgeschriebene Extramarkte geliebt hat. Das Verbandsbuch ist mitzubringen, ohne dieses kann keiner wählen.

Nicht eines jeden Kollegen ist es, sich an der Wahl zu beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

**Wirklich preiswerte Angebote.**

Das reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

**Starke braune und schwarze Schuhwaren.**

1 Posten starke Arbeitstiefel, keine Militärstiefel . . . . . 245.-

1 Posten eleg. Damenstiefel 475.-

1 " " Damenhalbschuh 310.-

Zerren-Schnallen- und Zugstiefel 475.-

Starke Lederhosen . . . . . 245.- (schwarz und braun) (1859)

Sehr starke Kinder-Stiefel in allen Größen 18-20, 21-22, 23-24, 25-30, 31-35, 36-39.

Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln etc.

Damen-Kostüme 240.-, 365.-, 675.- u. besser.

Mod. Damen-Mäntel 450.-, 650.- u. besser.

Eleg. mod. Strickjacken 295.- Jumper 225.-

Eleg. Alpaca, Seiden-, Wollmäntel

Mod. Damen-Röcke 69.50, 125.- u. besser.

**Ehlers & Reetwisch** Holstenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

1 Posten starke feidgraue Seifen . . . . . 295.-

Sommerjoppen 185.- 220.- ds. Joppen 185.- 198.-

1 Posten starke Manchesterhosen . . . . . 395.- 1 Posten Herrenpaletots 425.- Gummimäntel, Gehrockanzüge. Eleg. Herrenanzüge. Sommermäntel, leichte Sommerkleidung.

**Kreisversicherer für Angestellte.** Der neugebildete Ortsausschuß erteilt in allen die Angestelltenversicherung betreffenden Fragen die Beträge, Rentenansprüche, Geldentfahrungen, Schiedsgericht usw. allen Organisierten wie Nichtorganisierten Rat und Auskunft im Geschäftslokal Breite Straße 85/87 III. Jeden Freitag abends von 1/2-1/2 ist der Schriftführer des Ortsausschusses persönlich dort anwesend. Schriftliche Anfragen usw. sind zu richten an den Obmann A. Hanckel, Armstr. 8. (1839) Der Obmann.

**Weißer Engel.** Jeden Sonntag und Freitag: (182) **Großer Ball.**

**Hansa-Theater, Lübeck.** Täglich 9 Uhr. (1824) Sonntag 7.30 Uhr. Sonntag 9. Uhr. Letzte Kindervorstellung. Donnerstag: Karambolage. Freitag: Die Schöne. Samstag: Die Schöne. Sonntag: Die Schöne. (1821) 11-1 Uhr im Saalgebäude.

**DIREKTOR KASSNER**

**Luisenlust.** Jeden Freitag Tanz. Eintritt frei. (1828)

**Modermann.** Morgen Freitag, nachmittags und abends Auftreten des beliebten **Henry Vahl** vom hiesigen Hansatheater. (1864)

**Café Rathaushalle.** Am Sonnabend, dem 13. Mai **Ehren-Abend** des beliebten Kapellmeisters Max Otto anlässlich seines **1000. Konzertes** Anfang 9 Uhr. Verstärkte Kapelle. Eintritt 5 Mk. einchl. Steuer. (1830)

**Hansa-Theater.** Sommer-Spielzeit 1922. Künstlerische Leitung: Dir. Walter Ries. **Eröffnungs-Vorstellung** Dienstag, 16. Mai 1922, präzise 8 Uhr: **KURZES GASTSPIEL** des berühmten deutschen Komikers **Anton Franck** (ständiger Gast der Kammertheater Hamburgs und des Schauspielhauses Leipzig) in dem erfolgreichen Riesenschlager **„Der keusche Lehemann“** Schwank in 3 Akten von Arnold G. Bach. (Verfasser von: „Zwangsquartierung“ und „Spanische Pflüge“) **Erstklassige Darstellung** Hauptdarsteller: Anton Franck als Gast, Hans Freundt, Herbert Thielecke, Richard Specht, Willi Römer, Else Jacquemard, Emmi Radeck, Hansi Rösle, Susi Maßberg usw. Vorverkauf ab Donnerstag in den Zigarrengeschäften bei Busz, Breite Straße, Rönrich, Holstenstraße und im Holstenhaus sowie an der Theaterkasse von Sonntag ab von 11-1 Uhr. (1837)

**Verband d. Brauerei- und Mühlenarbeiter** Zahlstelle Lübeck. (1868)

**Möbel** Betten-, Spiege-, Schlafzimmer-, Küchen. **Boldts Möbellager** Fischerstraße 25/27. **Stadttheater Lübeck** Donnerstag, 11. Mai, 7.30: **Beatrice u. Benedict.** Hierauf: **Tanzbühne.** 88. Ab. Post. Wd. B. Freitag, 12. Mai, 7.30: **Agnes Vernauer.** 88. Ab. Post. Wd. B. Sonntag, 13. Mai, 7.30: **Uraufführung!** Die sieben Türme. Lübeck. Lokalpost von Ernst Albert Uraufführung! Sonntag, 14. Mai, 2.80: 10. Fremden-Vorstellung. 7.30: Die sieben Türme. (1833) Der Vorstand.